

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 295 · 25. JAHRGANG · AUSGABE 9/2019 VOM 24. SEPTEMBER 2019 · ERSCHEINT MONATLICH · 1 EURO

3 | **Das elektronische Tor
zum grünen Barnim?**
Datenschutz adé mit BARshare

8 | **Die DDR hat's
nie gegeben?**
Unentdecktes Land e.V. recherchiert

14 | **Sinnvoll tätig sein –
ein einzigartiges Experiment**
Wirkungen eines Grundeinkommens

Freitags für die **Zukunft** in Eberswalde



Fotos (2): Fridays For Future Barnim

»Wahnsinn – 1.300 Menschen«, heißt es in einem euphorischen Kommentar auf der Facebookseite von Fridays For Future Barnim. Dies sei »damit wahrscheinlich die größte Demo überhaupt in Eberswalde und mit Abstand der neue Rekord für Fridaysforfuture-Demos im ganzen Barnim. Wer jetzt noch nicht mitbekommen hat, daß endlich was passieren muß, der ist entweder blind auf beiden Augen oder einfach nur blöd.«

Tatsächlich waren seit den Abwasserdemos in der zweiten Hälfte der 90er Jahre und den Montagsdemos von 2004 nie so viele Menschen zu Protesten auf den Eberswalder Straßen unterwegs gewesen wie an diesem 20. September 2019.



Bei immer mehr Menschen, stellt der Pressesprecher der Eberswalder Ortsgruppe Ländelin Winter fest, werde ein Bewußtsein dafür geweckt, daß sich in Sachen Umwelt- und Klimaschutz etwas tun müsse.

Bereits ab 12.20 Uhr hatten sich die Niederbarnimer FFF-Aktivistinnen auf dem Bernauer Marktplatz zu einer »Zubringerdemo« getroffen. Um 13.32 Uhr kamen sie auf dem Eberswalder Bahnhof an, wo auf dem Vorplatz schon viele Menschen auf sie warteten. Nach einer Eröffnungskundgebung marschierte der Zug über die Eisenbahn- und Friedrich-Ebert-Straße zum Eberswalder Marktplatz.

In der Ebertstraße machte die Demo vor dem Park zwischen Puschkinstraße und Kienwerder Halt (Foto links). Hier soll der Wohn-, Geschäfts- und Parkhauskomplex »Ebert-Straße-Süd« entstehen und eine der letzten Grünflächen in der Innenstadt versiegeln. Aus Protest dagegen setzten sich viele Demonstranten auf die Straße.

»Wir brauchen die Grünanlagen als Sickerflächen bei Starkregen«, ist eine der Begründungen. Zu den Auswirkungen der Grünanlage auf das unmittelbare Mikroklima in der Innenstadt hat Rolf Richter bereits 2011 in der »Barnimer Bürgerpost« ausführliche Recherchen veröffentlicht (BBP 10 bis 12/2011). Im Mai 2019 erschien die Artikelserie »Bürger schützt eure Anlagen« von Rolf Richter zudem in einer Sonderveröffentlichung der Barnimer Bürgerpost. (Die Broschüre ist über die BBP-Redaktion erhältlich, Kontakt siehe Impressum auf Seite 16).

Auf dem Kirchenhang zwischen Maria-Magdalenen-Kirche und Kreishaus versammelten sich die Demonstranten schließlich zur Abschlußkundgebung (Foto oben).

Eine große Bitte **US-Invasion in Brandenburg**

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, Sie halten die Ausgabe Nummer 295 der Barnimer Bürgerpost in den Händen, wie immer als gemeinschaftliches Werk in freiwilliger Arbeit für einen offenen und fruchtbaren Meinungsaustausch ohne Zwang und Bevormundung für Sie gemacht. Mit unserer monatlichen Leserzeitung sind wir seit September 1995 ein unverzichtbarer Teil der öffentlichen Kultur im Landkreis Barnim und wollen es mit Ihrer Hilfe auch bleiben.

Unsere gemeinsame Arbeit bleibt auch weiterhin bitter nötig. Uns geht es um die Verständigung über Stand und Weiterentwicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisation in unserem unmittelbaren Wirkungsreich.

Grundlegende Veränderungen der gesellschaftlichen Organisation und der wirtschaftlichen Verhältnisse kündigen sich seit langem an. So löst sich die staatliche Ordnung der Nationalstaaten in Europa vor unseren Augen unwiederbringlich auf. Viele Menschen sind darob sehr besorgt und wollen zurück zur guten alten Zeit der klar geordneten Verhältnisse.

Aber unsere Art und Weise, kapitalistisch zu wirtschaften, ist schon seit langem für alle sichtbar an ihre Grenzen gelangt. Für Geld machen wir uns und unsere Beziehungen kaputt und zerstören nebenbei unsere Umwelt.

Solche, für uns unangenehme widersprüchliche Erscheinungen, die wir für gewöhnlich vermeiden wollen, aber nicht können, weil sie aus den inneren Widersprüchen hervortreten, werden ohne unser Eingreifen zunehmen.

Es ist mühsam, durch den zähen Nebel unstimmgiger Gedanken und über Berge aus Worthülsen zu den inneren Widersprüchen zu kommen.

Gemeinsam gelang in den vergangenen 25 Jahren eine einzigartige Dokumentation des Zerfalls der herkömmlichen staatlichen Ordnung, die ein Einzelner schwerlich fassen konnte. Aus den subjektiven Erfahrungen unserer Autorinnen und Autoren gerann ein Quäntchen Licht im Labyrinth der weiterzweigenden »politischen Räume«.

In Hinterzimmern der politischen Macht werfelt immer noch eine größer werdende Zahl hochbezahlter Schlaumeier mit großem Getöse an der Vernebelung ihrer Überflüssigkeit. Besserung ist nicht in Sicht.

Zerfall und Dekadenz der politischen Macht sind nur ein Teil des grundlegenden und nachhaltigen strukturellen Wandels der heutigen Gesellschaft, der den ökonomischen Veränderungen folgen muß.

Da die Akteure weiterführende Gedanken oder gar eine Konzeption für einen Neuanfang nicht vorweisen, müssen wir weiter machen. Bitte helfen Sie uns dabei mit Wort und Tat. Schreiben Sie Ihre Einsichten auf!

Denn soviel Zeit muß sein.

Dr. MANFRED PFAFF

Es ist mal wieder soweit. Im Oktober marschiert eine US-Panzerbrigade durch Brandenburg nach Osten. Rund 3.500 Mann mit mehr als 2.000 Militärfahrzeugen, darunter 85 Abrams-Kampfpanzer und 120 Bradley-Schützenpanzer lösen die etwa gleichstarke und seit neun Monaten in Polen stationierte US-Brigade ab. Mit dem turnusmäßigen Wechsel umgeht die NATO die Verpflichtung aus den 1990er Jahren, keine Großverbände dauerhaft an den russischen Grenzen in Osteuropa zu stationieren. Durch diesen Trick wird die Vereinbarung mit Rußland formal eingehalten. Dennoch ist seit 2015 ständig eine US-Brigade vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer aktiv.

Allein für 2019 stehen im Rahmen der »Operation Atlantic Resolve« rund 50 Militärmanöver der US-Streitkräfte mit »Partnernationen« auf dem Programm.

Weil sich die Panzerbrigade aus Texas im westpolnischen Zagan versammelt, um von dort zu ihren Manövern in den osteuropäischen NATO-Staaten auszuschwärmen, verläuft die Truppenverlegung hauptsächlich quer durch das Land Brandenburg.

Bis 1994 waren in Brandenburg noch russische Truppen stationiert. Die meisten Brandenburger wollten damals eine dauerhafte Entmilitarisierung ihres Landes.

GERD MARKMANN

»Umzingelung« in der Ruhlaer Straße

Eberswalde (bbp). Am Sonnabend, den 28. September, lädt eine Gruppe ehrenamtlicher Organisatorinnen und Organisatoren zum 3. STRABENFEST IN DER RUHLAER STRASSE ein. Konzerte, gute Speisen & Getränke, Infostände und regionale Produkte direkt von den Händlern gehören traditionell dazu.

Das Team, das das Straßenfest unter dem Schirm der Initiative »wandelbar« vom Hebewerk e.V. organisiert, besteht aus vielen einzelnen Personen, die in der Ruhlaer Straße oder im direkten Umfeld leben, arbeiten, einkaufen oder die dort vorhandenen Einrichtungen nutzen und an den Belangen des Kiezes interessiert sind.

Auch in diesem Jahr gibt es neben dem Konzertprogramm auf der Bühne um 15 Uhr wieder die Möglichkeit zu öffentlichem Gespräch und Austausch. Nach den Podiumsdiskussionen in den beiden vergangenen Jahren, soll es

diesmal ein neues Format geben. Das Organisationsteam hat dazu aufgerufen, daß sich verschiedene Initiativen vorstellen und über ihr Wirken in Eberswalde berichten sowie ihre Zukunftsperspektive für einen Bereich der Stadt vorstellen. Statt der Frontalbespielung des Publikums sollen die Vertreter der einzelnen Initiativen das Publikum »umzingeln«. Dadurch soll eine größere Nähe zu den Besuchern des Straßenfestes erreicht werden, um auf diese Weise besser ins persönliche Gespräch zu kommen.

Für das Format angefragt sind Personen aus Initiativen zum Klimaschutz, Ehrenamt, zur solidarischen Gesellschaft, aus Friedens- und Kulturvereinen sowie Einzelhändlerinnen und -händler sowie Personen aus der Eberswalder Stadtverwaltung.

Am 28. September ab 14 Uhr in der Ruhlaer Straße in Eberswalde.

Eberswalder Einwohnerversammlungen

Eberswalde (bbp). In Spechthausen, Tornow und Sommerfelde gab es in diesem Jahr bereits Einwohnerversammlungen und zugleich Ortsbeiratswahlen.

»Nachdem im letzten Jahr alle Einwohnerversammlungen als Ortsrundgänge stattfanden, haben wir uns in diesem Jahr für eine Variante, die ausschließlich im jeweiligen Gebäude stattfinden wird, entschieden. Die Bürgerinnen und Bürger der Ortsteile sind herzlich eingeladen, mit mir und meinen Dezerementen ins Gespräch zu kommen«, läßt Bürgermeister Friedhelm Boginski wissen. Beginn der Einwohnerversammlungen ist jeweils um 18 Uhr.

Den Auftakt der Herbstversammlungen macht der Ortsteil BRANDENBURGISCHES VIERTEL am 21. Oktober in der Grundschule Schwärzensee (Aula) in der Kyritzer Straße 29.

In NORDEND/LEIBNIZVIERTEL findet die Versammlung am 29. Oktober im OSZ II (Alexander-von-Humboldt-Straße 40) statt. Für STADTMITTE/OSTENDE lädt der Bürgermeister

am 4. November in das Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio (Saal) in der Puschkinstraße 13 ein.

Einen Tag später sind die FINOWER zu ihrer Einwohnerversammlung in der Aula des Finower Gymnasiums in der Fritz-Weineck-Straße 36 eingeladen. Den Abschluß der diesjährigen Einwohnerversammlungen macht am 18. November WESTEND. Hier ist die Aula der Karl-Sellheim-Schule in der Wildparkstraße 1 der Veranstaltungsort.

Die Bemühungen des Stadtverordneten Oskar Dietterle von der Fraktion »Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur«, in der Clara-Zetkin-Siedlung eine eigenständige Einwohnerversammlung durchzuführen, waren wenig erfolgreich. Vor Januar gebe es keine freien Termine, an denen der Bürgermeister für solch eine Versammlung zur Verfügung stehen könne. Dietterle will nun versuchen, in eigener Regie die Einwohner der Siedlung zu einer Versammlung zu laden.

Datenschutz adé:

BARshare – das elektronische Tor zum grünen Barnim?

Der Barnim möchte sich grün mausern. Von Seiten der Kreiswerke Barnim (KWB) werden nachhaltige Optionen im Dienstleistungssektor organisiert. Unter dem Label BARshare werden bei www.barshare.de verschiedene E-Mietwagen oder Räder angeboten, zum Teil auch welche, die es noch gar nicht gibt, wie die E-Cars in Bernau. Aber ja, das wird schon noch und es stimmt ein wenig euphorisch. Hurra – die Zukunft kommt auch zu uns!

Aber wer glaubt, hier wird ein Geschäft nach alten Sitten betrieben, der irrt. Hierfür ruft man nicht einfach an und bucht per Telefon, Bedingung ist nämlich, daß man eine App nutzt. Man braucht also Internet und ein entsprechendes Gerät. Und die personenbezogenen Daten, die für das ganze Procedere benötigt werden, stellt der Anbieter – da die Software Server aus dem Ausland bedient werden – ausländischen Dienstleistern, z.T. außerhalb der EU, zur Verfügung.

Ist das eine raffinierte Werbestrategie, den grünen Barnim ganz bald auch in den USA bekannt zu machen? Ich bin mir da nicht sicher, aber auf jeden Fall nicht so blauäugig wie die Damen und Herren der westdeutschen Firma, die hier von BARshare beauftragt wurde, um den Buchungsbetrieb sicherzustellen.

Dort heißt es »Wir betreiben die Plattform im Auftrag der Barnimer Energiebeteiligungsgesellschaft mbH«. Was hier stinkt, steht im Kleingedruckten, der Datenschutzerklärung [link ist dem Autor wie auch dem Anbieter bekannt]:

»Die von Ihnen bereitgestellten personenbezogenen Daten, die Sie uns im Rahmen Ihrer Registrierung oder Kontaktaufnahme freiwillig mitteilen, werden von uns bei Amazon Web Services, ein Server- und Hosting Dienstleister von Amazon, verarbeitet und gespeichert.« Der Anbieter stellt diese Daten im besonderen über die App Google Analytics sowie Google Firebase zur Verfügung.

Amazon? Ist das nicht diese asoziale Firma, die hier nicht mal Steuern bezahlt? Ja genau, das ist diese Firma, deren Europafiliale ihren Sitz in Irland hat.

Ist Ihnen jetzt noch nicht schlecht geworden? Kein Problem: »Wenn Sie unsere Plattform aufrufen, wird über Ihren Browser eine direkte Verbindung mit den Servern von Youtube aufgebaut... Mit Ihrer Einwilligung« [und die liegt in jedem Fall vor, sobald sich ein Benutzer registriert und die Buchungsdienste nutzt] »setzen



SASKIA SCHARTOW (li.), Projektleiterin BARshare und KATHRIN KLEE (re.), Leiterin Gebäudemanagement der Stadt Bernau bei der Eröffnung des ersten BARshare-Bike Standort im Fahrradparkhaus in Bernau.

Foto: KWB

wir innerhalb unseres Internetauftritts den 'Besucheraktions-Pixel' der Facebook Inc. Mit dieser Hilfe können wir die Aktionen von Nutzern nachverfolgen, nach dem diese eine Facebook-Werbeanzeige gesehen oder geklickt haben. So können wir die Wirksamkeit der Facebook-Werbeanzeigen für statistische und Marktforschungszwecke erfassen.«

»Die so erfaßten Daten sind für uns anonym.« Wirklich? Glückwunsch! Wer das glaubt, schläft sicherlich auch sonst ganz selig und fest.

Das gleiche unseriöse Theater vollzieht sich bei der Führerscheinprüfung, die auf zwei Arten erfolgen kann. Entweder man geht zur Führerscheinstelle, muß das dann aber alle sechs Monate wiederholen – ein Vorgang zum abgewöhnen – oder man macht es elektronisch. Das ist dauerhaft, aber die Daten lagern im Ausland.

»Führen Sie die digitale Führerscheinprüfung im Zuge des Registrierungsprozesses durch, werden Ihre Daten automatisiert an die Deutschen Post DHL Group oder Jumio Corporation übermittelt...

Jumio Corporation 268 Lambert Avenue Palo Alto, CA 94306 USA, [ist] ein in den USA an-

sässiges Unternehmen, das auf digitale ID Karten Verifizierung spezialisiert ist. Bei den USA handelt es sich um ein unsicheres Drittland. Jumio Corporation hat sich jedoch freiwillig unter dem US-EU-Datenschutzabkommen 'Privacy Shield' zertifiziert und sich damit verpflichtet die EU-Datenschutzvorgaben einzuhalten.«

Soll das wirklich einer glauben, daß es US-Firmen gibt, die sich im Zweifel dem Zugriff der US-Administration entziehen könnten, sämtliche personenbezogenen Daten aus dem Ausland herauszurücken? Wie wir von EDWARD SNOWDEN wissen, schöpfen US-Dienste so etwas schon seit vielen Jahren unter der Hand komplett ab und seit dem Patriot-Act ist das alles sogar legal. BARshare aber glaubt, hier würden europäische Standards verwendet, da muß ich wirklich lachen.

Fazit: Wer eine Vermietung bei BARshare nutzen will, der wird auf ähnliche Art durchleuchtet, wie zu einer Flugreise üben großen Teich – nicht zu empfehlen für datenschutzbeußte Bürger.

THOMAS TOBLER

10-Minuten-Takt für S-Bahn muß kommen

Die Wählervereinigung BVB/Freie Wähler bleibt an der zentralen infrastrukturellen Forderung für die Region um Bernau am Ball. Der 10-Minuten-Takt für die S-Bahnlinie 2 muß zeitnah kommen.

Deswegen sieht der erste Antrag der Panketaler Gemeindefraktion eine entsprechende Resolution an die Landesregierung vor. Wie bekannt, sieht der Landesnahverkehrsplan keine Verbesserung bis 2030 vor. Dabei ist der Bedarf bereits jetzt gegeben. Bernau und Panketal verfügen über 4 S-Bahn-Stationen und bedienen damit ein Einzugsgebiet von rund 100.000

Einwohnern, viele von ihnen Berufspendler. Nur mit einem energischen Auftreten, kann eine dem Bedarf entsprechende Versorgung durchgesetzt werden. Deswegen ist es wichtig, daß entsprechende Forderungen per Beschluß sofort nach der Wahl an die Landesregierung herangetragen werden. Auch gegenüber der Landespolitik gilt: Wer am Ball bleibt, gewinnt.

Dabei ist die Forderung auch dringend jetzt zu erheben, um die nötige Errichtung eines zweiten Gleises bis Berlin-Buch im Zuge der Brückenarbeiten planen zu können.

CLEMENS HERRMANN, BVB/FW Panketal

»In meinen Augen«

Der Dokumentarfilm »In meinen Augen« von Raphael Schanz läuft am 27. September um 18 Uhr im Bernauer AWO-Treff (An der Stadtmauer 12). Der Film bietet eine andere Perspektive auf die zeitlose Unart, andere abzuwerten ohne sie zu kennen. Oft prägen Bilder von identitätslosen Massen die Berichterstattung über Geflüchtete. Fünf geflüchtete Menschen lassen die Bilder auf sich wirken, kommentieren sie und regen so zum Nachdenken an über Identität, Menschlichkeit und Würde. Gast an dem Abend ist Ahmed Al Kurdi, einer der Beteiligten des Films. EVA MARIA REBS

Saisonverlängerung

Zerpenschleuse (bbp). Die Schleuse Zerpenschleuse und die beweglichen Brücken in Zerpenschleuse und Liebenwalde über den »Langen Trödel« werden in diesem Jahr bis einschließlich 27. Oktober 2019 in Betrieb sein.

Ursprünglich sollte am 13. Oktober Saison-schluß sein. Hintergrund ist die andauernde Sperrung der SCHLEUSE ZAAREN bei Templin, die ursprünglich am 1. August wieder dem Bootsverkehr übergeben werden sollte. Durch diese Baustelle ist der direkte Weg für Wassertouristen zwischen der Mecklenburgischen Seenplatte und Berlin gesperrt. Der Umweg führt über den »Langen Trödel« und den Oder-Havel-Kanal.

Betrieb und Unterhaltung des Finowkanals im Abschnitt »Langer Trödel« werden seit Anfang 2019 vom Wasser- und Bodenverband »Schnelle Havel« durchgeführt. Der neue Zweckverband zum Betrieb der Schleusen des Finowkanals soll später auch die Zerpenschleuse und die beiden Brücken übernehmen.

Die Aktivierung des »Langen Trödels« geht auf die Arbeitsgemeinschaft Wassertourismus Initiative Nordbrandenburg (WIN-AG) zurück. Ziel der WIN-AG ist es, durch Investitionen in die wassertouristische Infrastruktur im Norden Brandenburgs eines der attraktivsten Wassertourismusreviere in Europa zu entwickeln und zugleich das fährerscheinfreie Fahrgelände in der Region zu erweitern.

Kritik an B-Plan Bernau-Süd

Bernau (bbp). Im Bernauer Stadtteil Süd steht ein neuer Bebauungsplan zur Debatte. Neben dem Ausmaß der Planungen am Venusbogen müßten auch die Überlegungen zu einer Umgehungsstraße mitten durchs Wohngebiet kritisch hinterfragt werden, meint THOMAS STRESE von der Bernauer Stadtfraktion von BVB/Freie Wähler.

»Eine intensive Analyse der räumlichen Situation zeigt«, so Strese, »daß an der geplanten Stelle zahlreiche geschützte Tier- und Vogelarten wie etwa Eisvogel, Rotbauchunken und Fledermäuse gefährdet werden«. Zugleich werde zusätzlicher Verkehr auf das Nadelöhr der Börnicker Chaussee gelenkt. Deswegen unterstütze die Fraktion die Anwohner in ihren Vorschlägen und hinterfragt die Planungen. Hinzu komme, daß ohnehin eine bessere Steuerung bzw. Begrenzung des Zuzugs nach Bernau erreicht werden soll.

»In diesem Zusammenhang ist auch die im Gespräch stehende zweite Anbindung von Bernau-Süd zu betrachten. Diese befindet sich noch in einem frühen Planungsstadium. Angesichts der in der Zwischenzeit gewachsenen Wohnbebauung samt der zusätzlichen 800 Wohnungen im Pankepark ist die Frage zu stellen, ob die Wegführung von der Blumberger Chaussee durch Süd und Nibelungen noch richtig ist.« Strese plädiert hier »für eine östlichere Anbindung hin zur L236«.

Finowkanal:

Keine kommunale Angelegenheit

Im Juni 2018 hatte Bürgermeister Boginski namens der Mitglieder der KAG Finowkanal die beabsichtigte Übernahme der Schleusen des Finowkanals in kommunale Hand für gescheitert erklärt. Man hatte erkannt, daß die finanziellen Risiken viel zu groß sind.

Inzwischen gilt das nicht mehr. Der Kreistag Barnim verhandelte am 11. September über die Bildung eines Zweckverbandes mit den Finowkanalanliegern, mit dem Ziel, die Schleusen nun doch in kommunale Hand zu übernehmen. Am 26. September steht das Thema auch auf der Tagesordnung der Eberswalder Stadtverordnetenversammlung.

An der Gesamtsituation hat sich seit Juni 2018 nichts geändert. Die finanziellen Risiken für die Kommunen wurden nicht geringer, sollen nun bloß breiter gestreut werden. Durch die Beteiligung des Landkreises, der sich zudem die maßgeblichen Stimmanteile sichert, werden über die Kreisumlage nun alle Städte und Gemeinden im Kreis Barnim in die Pflicht genommen.

Es ist und bleibt klar: Die Verantwortung für den Betrieb des Finowkanals, einschließlich der Schleusen, liegt beim Bund. Eine Übernahme durch das Land ist denkbar.

Der Finowkanal mit den zahlreichen Industriedenkmalern im Umfeld hat für Eberswalde große Bedeutung. In der Verantwortung der Anliegerkommunen liegt es, das Umfeld zu gestalten – also nach den Prioritäten in Sachen Tourismus und Naturschutz die begleitende Infrastruktur und ein ansprechendes Marketing zu fördern. Dafür gibt es bereits die KAG.

Die Beteiligung der Stadt Eberswalde an einer wie auch immer gearteten Übernahme des Finowkanals oder Teilen davon durch die Kommunen und den Beitritt der Stadt in den geplanten Zweckverband ist abzulehnen.

Den Behauptungen, es ginge »um den Erhalt des Finowkanals« ist zu widersprechen. Der Kanal bleibt auch ohne durchgängigen Schleusenbetrieb erhalten und bleibt attraktiv für einen naturnahen Wasser- und Radtourismus.

MIRKO WOLFGAMM

»Das kann niemand beantworten«

Anfrage zur Wasserhaltung im Finowkanal

Eberswalde (bbp). Die »Übernahme der Schleusen des Finowkanals in kommunale Trägerschaft« stand am 17. und 19. September im Ausschuß für Wirtschaft und Finanzen (AFW) und im Hauptausschuß (HA) zur Beratung, bevor am 26. September die Stadtverordneten über die Vorlage entscheiden.

Peggy Siegemund, die auf Vorschlag der Fraktion »Die PARTEI Alternative für Natur und Umwelt« als sachkundige Einwohnerin dem Ausschuß für Stadtentwicklung, Wohnen und Umwelt (ASWU) angehört, wunderte sich, weil diese »auch für die Stadtentwicklung und hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Umwelt wichtige Vorlage« im ASWU nicht beraten wurde. »Bei den Gewässern rund um Eberswalde, nicht zuletzt beim Werbellinsee, zeigen sich aktuell erhebliche Auswirkungen des zweiten Trockenjahrs in Folge«, stellte Peggy Siegemund fest. »Der Wasserstand des Werbellinsees, der maßgeblich zur Haltung des Wasserstandes im Finowkanalsystem beiträgt, weist bereits eine Absenkung von ca. 1 Meter auf. Das sind rund 8 Millionen Kubikmeter Wasser, die dem Werbellinsee fehlen.«

In der ASWU-Sitzung am 10. September fragte sie die Stadtverwaltung:

1. Welchen Einfluß haben die Schleusen im Finowkanal auf den Wasserabfluß?
2. Kann ausgeschlossen werden, daß der Schleusenbetrieb, insbesondere in Zeitabschnitten mit extremer Trockenheit, zu negativen Auswirkungen auf die Wasserstände der Oberflächengewässer im Einzugsgebiet (Werbellin, Finow, Schwärze) führt?
3. In welchem Verhältnis stehen die natürliche Zuflüsse im Finowkanalsystem zum Wasserverbrauch

durch den Schleusenbetrieb im Jahresdurchschnitt und wie in den Trockenmonaten Mai bis September?

Bereits einen Tag nach der Sitzung schickte Baudezernentin ANNE FELLNER ihre Antwort. Sie müsse »ehrlich gestehen, daß ich keine Ihrer Fragen beantworten kann und daß es auch kein anderer aus der Stadtverwaltung können wird«. Wenn überhaupt, könne das auf absehbare Zeit nur das Wasser- und Schiffsamt. »Auch falls es zu einer Übernahme der Schleusen durch einen zu gründenden Zweckverband unter der Leitung des Landkreises Barnim kommen sollte, wird die Verantwortung für die Gewässer weiter beim Bund liegen. Vor dem Hintergrund Ihrer Fragen ist es dann sicherlich sinnvoll und notwendig, sich über ein Schleusenregime abzustimmen, das einerseits die Wasserhaltung berücksichtigt und andererseits dem Ziel, den Kanal schiffbar zu halten, entspricht. Eine solche Verabredung ist dann nach Jahreszeit und Wasserstand anzupassen. Auch dazu kann Ihnen im Moment in der Stadt niemand Auskunft erteilen. Ich bin aber gewiß, daß es zum gegebenen Zeitpunkt Berücksichtigung finden wird. Leider kann ich Ihnen zurzeit nicht mehr sagen!«

Die Inhalte der Anfrage und der Antwort spielten dann auch im AFW eine Rolle in der Diskussion. Auf die Abstimmung hatten die Argumente hingegen wenig Einfluß. 9 AFW-Mitglieder stimmten der Zweckverbandsbildung samt Schleusenübernahme zu, während die beiden LINKEN-Abgeordneten sich der Stimme enthielten. Im Hauptausschuß reduzierte sich der Zuspruch auf 4 Ja-Stimmen, bei 2 Gegenstimmen und 4 Enthaltungen.

Verkehrsentwicklungsplanung in Eberswalde

Drittes Bürgerforum zum Mobilitätsplan 2030+

Eberswalde (bbp). Was bewegt uns und wie wollen wir die Mobilität in Eberswalde gestalten? Zu dieser Frage lädt die Stadtverwaltung im Rahmen der Erstellung des »Mobilitätsplanes 2030+«, wie es in einer Pressemitteilung heißt, zur aktiven Beteiligung ein. Am 24. September findet ab 18 Uhr im Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio in der Puschkinstraße 13 in Eberswalde das dritte Bürgerforum statt.

Der Auftakt zu »Mobil in Eberswalde« erfolgte im November 2018. Die Veranstaltung stand unter dem Motto »Was bewegt uns und wie wollen wir die Mobilität in Eberswalde gestalten?«. Bei der zweiten Veranstaltung unter dem Motto »Wo drückt der Schuh?« wurden ausgewählte Schwerpunkte besprochen.

»Ihre Hinweise und Vorschläge haben wir aufgegriffen und eingeordnet«, heißt es in der Verwaltungsmitteilung. »Auf der Internetseite mobil-in-eberswalde@ptvgroup.com, mit der wir die Erarbeitung des Mobilitätsplans begleiten, können Sie sich über die Zusammenfassung der Vorschläge informieren.« Es wird klar gestellt, daß »nicht

alle Ideen und Vorschläge« in den Mobilitätsplan einfließen können. Vieles werde Berücksichtigung finden – unter Umständen auch in abgewandelter Form. »Wichtig ist aber, aus den Gesprächen mit Ihnen die relevanten Problemstellungen abzuleiten und eine Einordnung in einen Gesamtzusammenhang vorzunehmen.«

Das Planerteam hat inzwischen ihre Vorschläge weiterentwickelt. Diese basieren auf den Informationen der Bürgerveranstaltungen, der Untersuchungen vor Ort, in Abstimmung mit den verkehrlichen Zielen der Stadt Eberswalde sowie aus der Lärmaktionsplanung und der Luftreinhalteplanung.

»Wir möchten nun die dritte Veranstaltung der Bürgerbeteiligung nutzen, Ihnen die Maßnahmen vorzustellen und mit Ihnen gemeinsam darüber zu diskutieren. Unser Ziel ist es, im Gespräch mit Ihnen und mit Ihrer Mitwirkung die Handlungsempfehlungen für die künftige Verkehrsentwicklung vorzubereiten und für bestimmte Schwerpunkte Prioritäten abzuleiten.«

(www.mobil-in-eberswalde.de)

CDU will mehr Einfamilienhausbau

Eberswalde (bbp). Die Landesregierung hat beschlossen, durch Verlegung des Hauptsitzes des Landesforstbetriebes von Potsdam in das Landesbehördenzentrum Eberswalde, die Stadt als forstliches Zentrum zu stärken. Bis 2021 soll der bisherige Standort in Potsdam freigezogen werden. Rund 90 Mitarbeiter sind betroffen.

Die CDU-Fraktion in der Eberswalder Stadtverordnetenversammlung fragt nun nach den Möglichkeiten der Stadt, die Ansiedlung dieser Landesbehörde zu unterstützen und für die Mitarbeiter sozialverträglich zu gestalten. Durch verschiedene Maßnahmen könne erreicht werden, daß Eberswalde auch als

zukünftiger Wohnort für die Beschäftigten in Frage kommt. Die Fraktion nennt hier Stichpunkte wie Kitaplätze, Wohnraum und Bauland.

Die konkreten Fragen konzentrieren sich dabei auf die Schaffung eines »attraktiven Angebots an Bauflächen in der Nähe des Landesbehördenzentrums«. Die CDU-Fraktion fragt, ob die Stadtverwaltung beabsichtigt, »im Rahmen der weiteren Findung von neuen Wohnstandorten das Angebot an Bauland für den Einfamilienhausbau im Bereich Südend/Ostend/Östliche Altstadt nochmals unter dem Aspekt der Ansiedlung des Landesforstbetriebes zeitnah zu prüfen.

Bienenhaltestellen

Eberswalde (bbp). Die Fraktion von SPD/BFE in der Stadtverordnetenversammlung Eberswalde will prüfen lassen, ob es in Eberswalde möglich ist, die Dächer von Buswartehäuschen zu begrünen. Vorbild ist die Stadt Utrecht, wo sogenannte »Bee-Stops« (Bienenhaltestellen) bereits umgesetzt wurden. Bremen und Leipzig führen solche »Bee-Stops« aktuell ebenfalls ein. Die Pflanzen leisten einen Beitrag gegen das Insektensterben, indem sie den Tieren Nahrung bieten. Zudem filtern sie Feinstaub aus der Luft und speichern Regenwasser.

Die Fraktion nach den Kosten neuer Buswartehäuschen, den Mehrkosten, die durch die bienenfreundliche Bepflanzung entstehen, sowie nach den Möglichkeiten und Kosten einer entsprechenden Nachrüstung bestehender Haltestellen. Schließlich soll die Stadtverwaltung auch noch die laufenden Kosten der grünen Dächer je Haltestelle ermitteln.

Spielplatzbenutzung

Eberswalde (bbp). Das Bündnis Eberswalde will die Benutzung der öffentlichen Spielplätze in der Stadt Eberswalde besser regeln und will daher die Stadtverwaltung beauftragen, eine entsprechende Benutzungssatzung zu erarbeiten.

Der Fraktionsvorsitzende VIKTOR JEDE bezieht sich auf die »nicht zufriedenstellende Situation« und sich häufende Beschwerden von Einwohnern und Nutzern der Spielplätze. Eine Verbesserung der Ordnung und Sicherheit sei dringend erforderlich. Mit einer Benutzungssatzung könnte für verbindliche Rahmenbedingungen gesorgt werden. »Gerade in den Abendstunden und vor allem nachts könnte hier eine rigorose Schließzeit der Spielplätze eingesetzt werden«, um den Ordnungshütern die Handhabe zu geben, bei Zuwiderhandlungen »konsequent Platzverweise« zu erteilen. Der Vorschlag soll im Oktober in Ausschüssen und Stadtverordnetenversammlung beraten werden.

Bildungs-Absicht



Foto: RICHARD BLOCH (LANDKREIS BARNIM)

Angermünde (bbp). Am 1. Februar 2020 soll in Angermünde in freien Räumen des dortigen Finanzamtes eine Außenstelle des Schulamtes Frankfurt (Oder) mit insgesamt acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seine Arbeit aufnehmen.

Am 28. August unterzeichneten die beiden Landräte von Uckermark und Barnim, KARINA DÖRK (CDU) und DANIEL KURTH (SPD) gemeinsam mit der Bildungsministerin BRITTA ERNST (SPD) eine Absichtserklärung zur besseren Zusammenarbeit bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie einigten sich darauf, »gemeinsam und modellhaft Strategien zur Umsetzung der bildungspolitischen Schwerpunkte entlang der Bildungsbiografien des Kindes zu entwickeln«.

An der Besichtigung der neuen Schulamts-Räumlichkeiten kurz vor der Landtagswahl durfte auch Finanzminister CHRISTIAN GÖRKE (DIE LINKE) teilnehmen. Der Barnimer Landrat erwartet, wie er sagt, »Verbesserungen im Vergleich zur bisherigen Situation«. Seit der Schließung des Eberswalder Schulamtes und der Zentralisierung der Behörde in Frankfurt (Oder) hatte es in Eberswalde immer wieder lautstarke Proteste gegeben. »Es ist uns gelungen«, so Kurth, »wieder eine Arbeitsstruktur des staatlichen Schulamtes in die nord-östliche Region des Landes zu bekommen und diese in etwa in der Mitte unserer beiden Landkreise in den freien Räumen des Angermünder Finanzamtes unterzubringen«. Die vereinbarte Zusammenarbeit soll die Bildungschancen für die Kinder und Jugendlichen »weiter verbessern, etwa bei den Bildungsbereitschaften von Kita zu Schule und von Schule in die Ausbildung«.

Die Freunde der Lyrik

So nennt sich eine Band, die aus Robert Roman, aus Norbert Novelle und aus Konrad Kurzgeschichte besteht und Herr Kurzgeschichte sagt bei einem Interview, das er einem Internet-Magazin gibt, daß er in seinem ganzen Leben noch kein Gedicht gelesen hat.

PKW »alternativlos«?

»Viele Menschen sind an einer Alternative zum PKW gar nicht interessiert«, erzählte mir kürzlich ein guter Freund. Seine Mutter habe den PKW gar als »alternativlos« erklärt.

Die gute Frau reflektierte damit sicherlich nur die Erfahrungen aus ihrer persönlichen Umgebung. Denn natürlich ist der PKW für ganz viele Menschen unter den gegebenen Bedingungen »alternativlos«. Und für viele Sachen ist so ein Kraftfahrzeug ja auch überaus nützlich und für manches tatsächlich kaum zu ersetzen. Gewöhnung und vermeintliche Bequemlichkeit spielen auch eine Rolle.

Das Interesse an einer Alternative zum PKW muß natürlich geweckt und gefördert werden – wenn man das will. Allerdings gibt es in dieser Gesellschaft sehr einflußreiche Kräfte, die eben dies NICHT wollen. Da ist die Kfz-Industrie, die Straßenbaulobby u.v.m. Diese einflußreichen Leute sorgen dafür, daß eventuelle Alternativen zum PKW unattraktiv oder gar unmöglich gemacht werden. Freilich geschieht da vieles längst im Selbstlauf, wodurch direkte Verantwortlichkeiten kaum erkennbar sind.

Das ist ein umfassendes Problem, das weit über bloße PKW-Alternativen hinausgeht. Wenn wir die Schulen in den Wohngebieten abreißen, dann müssen die Schüler herumgekartt werden. Wenn das Wohnen in der Stadt unattraktiv wird, dann gedeihen die Papphäuser in der Peripherie fernab vom ÖPNV, die faktisch nur mit eigenem PKW (oder auch 2 oder 3, wenn mehrere auswärts Arbeitende im Haushalt sind) nutzbar sind.

Die Älteren erinnern sich vielleicht noch vage daran, daß einst die Schichtbusse für die damals noch existierenden Eberswalder Großbetriebe abgestimmt mit den Arbeitszeiten direkt in den Wohngebieten losfuhr und dort nach Feierabend auch wieder ankamen.

Solche Großbetriebe wird es wohl nicht wieder geben. Aber glaubt man den Sonntagsreden, dann sollen beispielsweise im Technologie- und Gewerbetpark (TGE) Eberswalde mittlerweile wieder rund 1000 Menschen einer Beschäftigung nachgehen. Und es fährt sogar ein Linienbus. Allerdings kann der für die wenigsten ohne Umsteigen genutzt werden. Und ob die Busfahrzeiten zu den jeweiligen Arbeitszeiten passen (oder umgekehrt), dürfte zumindest fraglich sein. Wer sollte auch die verschiedenen Bedingungen der einzelnen Unternehmen soweit koordinieren?

Letztlich läßt sich das Problem nicht individuell lösen, wenngleich selbstverständlich das eigene Tun zur Problemlösung beitragen kann.

Die derzeitige Produktionsweise stößt an ihre Grenzen. Das fühlen immer mehr Menschen, wie nicht zuletzt der Zulauf zu den Freitagsdemos für die Zukunft zeigen. Dem Fühlen folgt vielleicht irgendwann das Bedürfnis zum Erkennen. Allein das wäre schon sehr hilfreich. Auch, um vielleicht doch Alternativen zum PKW zu finden.

GERD MARKMANN

WHG-Eigenkapitalquote steigt langsam

Eberswalde (bbp). Die stadteigene Wohnungs- und Hausverwaltungsgesellschaft (WHG), das teilte die Leiterin der Kundenbetreuung Doreen Boden mit, habe sich »mit der Verabschiedung der WHG Strategie 2020 ehrgeizige Ziele gesetzt, um das Wohnungsunternehmen fit für die Zukunft zu machen«. Sie verwies auf das 2018 vom Aufsichtsrat verabschiedete Konzept »Wohnen & Mieten bei der WHG«, das zusätzliche zu erreichende Maßstäbe setze, »um sowohl Mietensicherheit, Investitionen und Wirtschaftlichkeit unter einen Hut zu bringen, die sich nicht ausschließen«. Dieses Konzept hatte die WHG-Geschäftsführung 2017/18 im Auftrag des Bürgermeisters erarbeitet, der in seiner Funktion als Gesellschaftervertreter im Sommer 2017 nach Protesten einen Mietstopp für die WHG verhängt hatte (BBP 7 und 8/2017). Ursprünglich als »Konzept für Mieterhöhungen« angekündigt, wurde es im September 2018 in einer Veranstaltung im Familiengarten der Öffentlichkeit vorgestellt (BBP 7 und 9/2018).

Dieses Konzept sei nun Bestandteil der WHG Strategie 2020, mit dem »Änderungsprozesse angeschoben, Umstrukturierungs- und Konsolidierungsmaßnahmen veranlaßt, Umschuldungen von Finanzierungen konsequent umgesetzt, die Digitalisierung des Unternehmens auf allen fachlichen Ebenen auf den Weg gebracht, umfassende

spezialisierte Qualifizierungen und Weiterbildungsprogramme für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter realisiert« wurden.

All dies sei ein »stetiger atmender Prozeß der wirtschaftlichen verantwortungsvollen Unternehmensentwicklung«. Angesichts der weiterhin hohen Leerstandsquote von über zehn Prozent, wird der Wohnungsmarkt in Eberswalde – trotz der beständig steigenden Mieten insbesondere bei Neuvermietungen – weiterhin als »Mietermarkt« charakterisiert. Wirtschaftliche Stabilität des Unternehmens und »das Ohr an den Bedarfen und Wünschen der Kunden« sei daher der »Schlüssel zum Erfolg«.

Mit dem Jahresabschluß 2018 konnte die WHG ihre Eigenkapitalquote auf 33,5 Prozent erhöhen. Ziel sei es, den Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital auf den Mittelwert der Kommunalen Gesellschaften in den neuen Ländern anzuheben, der aktuell bei 40 Prozent liege. Auf diese betriebswirtschaftliche Kennzahl achten insbesondere die kreditgebenden Banken bei ihrem Rating, mit dem sie die Kreditwürdigkeit der Unternehmen einschätzen.

Zum Vergleich: Die Wohnungsgenossenschaft 1893 Eberswalde eG kam Ende 2018 auf eine Eigenkapitalquote von 33,8 Prozent. Im Jahr 2014 lag der Anteil des Eigenkapitals bei der Genossenschaft noch bei 21,7 Prozent.

Gemeinsam für mehr Bürgerbeteiligung

Bürgerenergiegenossenschaft und Kreiswerke Barnim kooperieren

Eberswalde (bbp). »Ein erfolgreicher Weg entsteht«, heißt es in einer aktuellen Pressemitteilung der Kreiswerke Barnim (KWB), »wenn man ihn gemeinsam geht!« Dies sei das Motto der KWB, was sich in der jüngst geschlossenen Kooperationsvereinbarung zwischen der Bürgerenergiegenossenschaft Barnimer Energie-wandel eG und der KWB widerspiegeln.

Die Bürgerenergiegenossenschaft soll den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, sich an erneuerbaren Energieprojekten zu beteiligen, sagt Vorstandsmitglied MADLEN HANEY. Dies sei »eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende. Die Wenigsten haben die Möglichkeit, selbst erneuerbaren Strom zu produzieren und auch selbst zu verbrauchen, viele haben aber das Bedürfnis, einen Beitrag zu leisten und sich zu beteiligen«.

Ziel der Genossenschaft ist es, durch Investitionen in Energieeffizienzprojekte, durch Projektentwicklung, Bau und Betrieb von erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen die Energiewende im Barnim mit zu gestalten und voranzubringen. Nicht zuletzt durch die engen persönlichen Beziehungen – FRANK HANEY, ebenfalls Genossenschaftsmitglied, arbeitet als Projektverantwortlicher bei der KWB (vgl. BBP 9/2019) – konnte nun eine direkte Kooperation zwischen Genossenschaft und KWB vereinbart werden.

»Ich freue mich, daß uns mit der Genossenschaft ein bzw. viele Partner im Landkreis zur Seite stehen, mit denen wir unsere Energieerzeugungsprojekte 'teilen' können«, sagt KWB-Geschäftsführer CHRISTIAN MEHNERT.

Die Partner haben drei Kooperationsmodelle für gemeinsame Projekte entwickelt. Möglich sind beispielsweise die reine finanzielle Beteiligung der Bürgerenergiegenossenschaft an Erzeugungsanlagen der KWB, aber auch die gemeinsame Projektentwicklung und der Betrieb von Anlagen. Die Barnimer »Energiewandler« können ihrerseits eigene Projekte entwickeln und diese der KWB zur Beteiligung anbieten.

Die Bürgergenossenschaft Barnimer Energie-wandel eG hat sich im September 2018 gegründet, um Sonnenstrom im Barnim zu produzieren und zu vermarkten. Die Genossenschaft hat derzeit 31 Mitglieder. Vom Landkreis erhielt sie 2018 auf Vorschlag der Kreistagsfraktion GRÜNE/BÜNDNIS 90 einen nichtrückzahlbaren Gründungszuschuß von 45.000 Euro zur Deckung der in den ersten zwei Gründungsjahren anfallenden Verwaltungs- und Organisationskosten (BBP 9/2018).

Bürgerinnen und Bürger können mit 250 Euro pro Anteil Mitglied in der Genossenschaft werden und mit dieser Einlage Sonnenstrom-Projekte im Barnim mitfinanzieren (www.barnimer-energiewandel.de).

380kV-Freileitung:

Konflikt könnte längst gelöst sein

Auf neuen Planfeststellungsbeschluss folgt neue Klage

Chorin (bbp). Die Sommerferien sind eine beliebte Zeit für Bürgerbeteiligungen. So fiel auch die Nachbeteiligung im Planergänzungsverfahren für die geplante 380kV-Freileitung Bertiko-Neuenhagen durch das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und mehrere europäische Vogelschutzgebiete in die Ferienzeit, obwohl der Betreiber 50Hertz die Unterlagen bereits im April bei der Genehmigungsbehörde eingereicht hatte.

Die Bürgerinitiative (BI) »Biosphäre unter Strom – keine Freileitung durchs Reservat!« gab ihre Stellungnahmen für die dieses »höchst unstrittene Vorhaben« dennoch fristgerecht ab. Der BI-Sprecher Hartmut Lindner kritisierte den »schlechten Stil«, der »die Beziehungen zwischen den Kritikern des Vorhabens und der Genehmigungsbehörde« unnötig belastete.

In ihrer Stellungnahme widerspricht die BI den Behauptungen in den nachgereichten Dokumenten zur Umweltverträglichkeitsprüfung, wonach 15 gefährdete Vogelarten durch das Vorhaben »keinem erhöhten Risiko« ausgesetzt wären. Die BI verweist auf die Expertise ihrer Gutachter, die nachweist, daß dies für fünf Vogelarten (Teichhuhn, Wachtel, Waldschnepfe, Star und Ringeltaube) nicht zutrifft.

Anlässlich des Baufortschritts bei der Erdgasleitung EUGAL weist die Bürgerinitiative darauf hin, »daß die Verlegung einer Erdgasleitung zwar einen erheblichen Eingriff in die Böden darstellt, es aber den Erdgasnetzbetreibern gelungen ist, ohne große Konflikte die Zustimmung der Grundstückseigentümer zur Verlegung der Rohre zu erhalten. Die Planauslegung für das Erdgasleitungsvorhaben ist im November 2017 erfolgt, im August 2018 erging der Planfeststellungsbeschluss und in diesem Frühjahr begannen die Baumaßnahmen in Mecklenburg-Vorpommern.« Ende Juli war man bereits im Bereich Angermünde/Oderberg angekommen.



Baufortschritt bei der Erdgasleitung EUGAL bei Lüdersdorf (Juli 2019). Bei einer Bündelung der Trassen und Verlegung der 380kV-Leitung mittels Erdkabel, hätte der Bau längst erledigt sein können

FOTO: HARTMUT LINDNER

Die Erdgasleitung ist um ein Vielfaches länger (knapp 500 km) als die geplante 380kV-Freileitung und wird realisiert. Hingegen dauert der Konflikt um die 115 Kilometer lange 380kV-Freileitung bereits 12 Jahre. »In dieser Zeit ist die OPAL-Trasse realisiert worden und eine zweite Erdgasleitung (EUGAL) in Parallelführung zur OPAL im Bau. Wenn sich 50 Hertz bereiterklärt hätte, in den sensiblen Gebieten die Leitung schon realisiert werden können. Bereits 2008 haben wir vorgeschlagen, mit der OPAL-Trasse zu bündeln.«

Leider hat auch das Infrastrukturministerium die Hinweise der BI, »daß man im Zuge des Planfeststellungsverfahrens für die EUGAL auf 50Hertz einwirken sollte, um hier zu bündeln, nicht ernsthaft aufgegriffen, sondern wortlos an das WiMi weitergeleitet, wo man abgelehnt hat, sich in das Verfahren einzuschalten.«

Die BI kündigte bereits an, nach gründlicher Prüfung der Erfolgchancen, auch gegen neuen Planfeststellungsbeschluss zu klagen.

Rot-Schwarz-Grün?

An ihren Taten sollt Ihr sie messen!

Die Landtagsfraktion der Wählervereinigung BVB/Freie Wähler nimmt die Ankündigung zur beabsichtigten Bildung einer rot-schwarz-grünen Koalition kritisch zur Kenntnis. Mit dieser Festlegung wurde die Chance verpaßt, den von allen verkündeten »neuen Politikstil« mit konkretem Leben zu füllen. Aufgrund der unklaren Mehrheits- und teilweise fraktionsinternen Verhältnisse hätte sich diesmal mehr denn je angeboten, das von BVB/Feie Wähler favorisierte Modell der Konkordanzdemokratie umzusetzen. Mit wechselnden Mehrheiten ließen sich mehr zukunftsgerichtete Inhalte durchsetzen, ohne daß es der scharfen Abgrenzung zwischen Koalition und Opposition bedürfte.

Maßgebend wird sein, ob die regierungsgeigneten Parteien ihre inhaltlichen Zusagen einhalten. Wir werden sie daran messen, ob es eine Lösung der Altanschließerproblematik geben wird und dabei die jüngste Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts Beachtung findet. Ebenso werden sich die beiden größeren Koalitionspartner an ihrer Ankündigung zur Eindämmung des Windkraftausbaus festmachen lassen müssen. Der dringende nötige Investitionsschub für den ländlichen Raum hat in den Sondierungen auch nicht den Stellenwert gehabt, der nötig wäre. Zugleich werden wir zeitnah ein Bekenntnis in Sachen BER einfordern: Es darf kein weiteres Landesgeld in die Dauerbaustelle fließen.

Unsere Landtagsfraktion wird die Arbeit nach programmatischen Kriterien bewerten. Sinnvolle Vorhaben werden wir unterstützen, wenn aber Wahlkampfanfängerungen der Koalitionäre auf dem Altar falscher Kompromisse geopfert werden, zögern wir nicht, mit allen parlamentarischen und ggf. direktdemokratischen Instrumenten deren Durchsetzung auf den Weg zu bringen.

PÉTER VIDA

Eine blühende Idee

In der Bernauer Fichtestraße/Ecke Grenzweg gibt es einen Regenwassersammler, der seit seinem Entstehen (leider) wenig Regen gesammelt hat. Diverses Grünzeug hat sich breit gemacht und bietet einen wenig erfreulichen Anblick. Das soll sich ändern, meinen etliche Mitglieder des NABU-Kreisverbandes Barnim, die in Bernau zu Hause sind. Mit dem Eigentümer des verwaisten Wassersammlers, dem Wasser- und Bodenverband »Finoufließ«, abgesprochen, wurde am 22. September durch eine Gruppe unentwegter NABU-Verbündeter dem Wildwuchs zu Leibe gerückt. Anfang Oktober wird noch Mutterboden aufgebracht, dem dann Samen von Wildkräutern und Wildblumen zum Keimen, Wachsen und Blühen überlassen werden. Getreu dem Slogan von Erich Kästner »Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.«

GERD SCHLEGEL

Gegen weitere Windräder

In Brandenburg stehen mittlerweile fast 4.000 Windräder. Damit sind wir das Bundesland mit den zweitmeisten Anlagen.

Jedes zusätzliche Windrad produziert mangels Speichermöglichkeiten nur noch Überkapazitäten. Es entsteht also gar kein neuer nutzbarer Strom, nur die Kosten werden in die Höhe getrieben.

Dabei wird ein Umweltfrevl nach dem anderen in Kauf genommen. Gewachsene Kulturlandschaften werden beeinträchtigt, gefährdete Vogelarten und Fledermäuse in großer Zahl getötet. Die Reduzierung der tierökologischen Abstandskriterien leistet dem Vorschub. Dabei wird auch vor dem Abholzen von Wäldern nicht Halt gemacht. Die Hälfte der für die Zukunft geplanten Windeignungsgebiete im Land

liegt in Wäldern. Die gesundheitliche Belastung der Anwohner durch Lärm und Infraschall nimmt ebenfalls zu. Wir treten dem entgegen. Es gilt, Umwelt- und Naturschutz vor Lobbyinteressen zu stellen.

Auch der Barnim hat seinen Beitrag zur Energiewende geleistet. Durch eine Unterschriftensammlung wollen wir die Forderung der Anwohner der betroffenen Ortsteile unterstreichen. Die Landespolitik soll aufgefordert werden, über die derzeit installierte Nennleistung von 7.500 Megawatt aus Windkraft nicht hinauszugehen. Die Regionalversammlung Uckermark-Barnim wird dazu aufgerufen, keine neuen Windeignungsgebiete mehr auszuweisen.

PÉTER VIDA

Von deutschem Wesen

Deutschland in Sprichwörtern und Redensarten

Es muß ein eigentümlich Zauber in diesem Wort »Deutsch« liegen.

Deutschland ist das Land der Gnaden!

Pfui Deutscher! Tausend Deutscher!

Deutschland ist ein schöner Hengst, der Futter genug hat, und fehlt ihm nur an einem guten Reiter.

In Deutschland geht es zu wie in großen Teichen, wo die Hechte die kleinen Fische verschlingen.

Ich sag dirs deutsch, wie ich es mein, man hängt die kleinen Dieb allein.

Das war deutsch gesagt.

Deutsch und gut.

Laßt uns deutsch von der Leber weg sprechen.

Deutsch wie Sauerkohl und Wurst!

Der Deutsche denkt, und die Polizei lenkt. (1847)

Deutsche können alle Plagen, aber keinen Durst ertragen.

Kein Deutscher bleibt, wo ihm wohl ist.

Man muß den Deutschen Knödel und Sauerkraut lan, will man keine Prügel han.

Er ist wie ein Deutscher, er versteht das Wort vernünftiger Leute nicht.

So straf o Teutsches Hertz und Hand, Nu die Tyrannen und die Bösen! Die Freiheit und das Vaterland Mußt Du auf diese Weis erlösen. (1641)

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Weiter als die Lorbeern und die Eichen dehnt sich das deutsche Vaterland. (Herwegh)

Der Deutsche kennt den Deutschen bald Am offenen Gesicht Am Feuer, das vom Auge wallt, Am Ton, in dem er spricht.

Denn ihr Deutschen, auch ihr seid tatenarm und gedankenvoll. (Hölderlin)

... scheltet mir nicht die Deutschen! Wenn sie auch Träumer sind, so haben doch manche unter ihnen so schöne Träume geträumt, daß ich sie kaum vertauschen möchte gegen die wachende Wirklichkeit unserer Nachbarn. (Heine)

Wenn man Deutsche verderben will, so nimmt man Deutsche dazu.

Deutschland, ein Land mit hervorragender Freude an der Kritik, namentlich, wenn sie die Regierung betrifft, - ein Land, wo die Anerkennung für irgend etwas, was die Regierung tut, gleich in den Verdacht

Die DDR hat's nie gegeben?

UNENTDECKTES LAND eV. auf Recherche-Kurs

Der 7. Oktober 2019 ist der 70. Geburtstag einer Republik, die ihren 40., den man noch mit großem Glanz und Gloria feierte, nur ein knappes Jahr überdauerte. Zweifelhafte wißbegierige junge Leute gründeten einen Verein und begaben sich auf die Suche nach Antworten. Ihre Geschichte der DDR präsentieren sie nun in Form einer Ausstellung und die ist anders als das, was seit 30 Jahren im Land der westlichen Wertegemeinschaft aus Versehen gepredigt wurde und wird. Hier der Einleitungstext der Autorinnen und Autoren:

Die DDR ist unsterblich. Von Arbeitslosigkeit bis Zwangsarbeit, manchmal auch das schlechte Wetter: Schuld ist immer sie. Dafür wird sie öffentlich ausgepeitscht – und während die Gerte auf ihren Hintern saust, überlegt man im »Rechtsstaat BRD«, wofür der Prügelknabe den Arsch wohl morgen hinhält. Der Antrieb des medialen Dauerfeuers auf die DDR ist ihre tatsächliche Existenz in der Weltgeschichte. Das können nicht mal Springer und das allabendliche Bildungs-Fernsehen ungeschehen machen. So ist nach 40 Jahren »Anders als der Westen« Vergleich und Rückschluß unvermeidbar. Heute glaubt man im Osten nicht mehr jede Mär über das »Reich des Bösen«, läßt es an Dankbarkeit mangeln. Der »goldene Westen« hat sich ausgeglitzert.

Und was es vorher nur im Westen gab, gibt es nun auch im Osten: Kurs auf Profit! Der Motor von Daimler, der Strom von Siemens, das Geld gepumpt von der Deutschen Bank, der Pöbel heizt derweil den Kessel – so wird man zum reichsten Staat Europas. Nicht trotz, sondern wegen zweier Weltkriege, nicht trotz, sondern wegen des Anschlusses der DDR an den Rechtsnachfolgestaat des Deutschen Reiches.

Daneben gibt es nun nichts mehr, mit dem man im Vergleich bestehen müßte. Gesundheit, Bildung und Kultur sind im »Anschlußgebiet« längst zum Luxusgut verkommen. Wo Mangel in der DDR für schweren Ärger sorgte, sorgt er jetzt für Elend in gesellschaftlichem Ausmaß. Das alles ist nicht Folge von »Schicksal« oder einer »überschnellten Vereinigung«, nein, es hat Grund und Ursache, ist die Folge von Entscheidungen. Es ist der Machtbereich der Entscheidungsträger, der 1990 über die DDR rollte, und was da unterm Konfettiregen des 3. Oktober 1990 restauriert wurde, war ihre althergebrachte Ordnung.

Hier steht man nicht mehr Schlange nach Apfelsinen, hier verreckt man jetzt vor vollen Schaufenstern, wird arm mit und ohne Arbeit. Das alles frißt Hirn und Herz, wer gehen kann, geht. Den Finger auf diese klaffende Wunde zu legen und zu fragen, ob das alles ist, ob das nicht anders geht, scheint uns gründlich ausgeredet. Ausgeredet in von Bund, BILD und ZDF organisierten Geisterbahnfahrten zum Pappgespenst eines kenntnislos herbei fabulierten »maroden Unrechtsstaates DDR«.

Gruselt euch! Wie das anödet, und einen muffigen Geschmack im Mund macht. Fürwahr, was anderes als das Heute wäre schon gut, selbst wenn es doch nur anders wäre. Et-

Wenn das 1990 die Lösung gewesen sein soll . . .

. . . wollen wir lieber unser Problem zurück

Die DDR war anders: **ANTIFA** als Staatsdoktrin.



www.unentdecktes-land.org

was anderes als der Kapitalismus? Ja! Denn das verführt Hirn und Herz, zum Lieben, Denken, Streiten. Das riecht und schmeckt so frisch nach Abenteuer und ist so realistisch, weil es das Unmögliche wagt!

Und wie anders war die DDR? Was wagte sie? 1949 trat sie an, brach mit allen althergebrachten Regeln, gegen Kaiser, Kanzler und den Führer sowieso. Das konnte man sich leisten, denn die Kriegsverbrecher, ihre Konzerne und Banken sowie die Großgrundbesitzer wurden enteignet, damit änderte sich alles. Es war die Grundlage einer antifaschistischen Umwälzung, die alles und jeden erfaßte.

Und drüben? Da blieb das meiste wie gehabt, nur ohne NSDAP, jedoch mit denselben Verbrechen und der Beute eines Weltkrieges.

Man hielt im Osten dagegen, war willens, das Alte zu verjagen, für immer. So wurde die DDR, weil sie nicht Theorie, nicht nur Idee im Studierzimmer war – zum ärgsten real existierenden Widerspruch zur BRD.

Aber was und wie hat es die DDR gemacht, wenn sie alles so anders gemacht hat? Was erreicht, was nicht, warum nicht, wer stand dagegen? Was war dort Antrieb? Nur der Profit, so wie hier? Was hielt die Gesellschaft dort zusammen? Nur die Angst um den Job, so wie heute? Welche Probleme, Siege und Niederlagen gab es dort?

Wir wollen alles wissen und den Reim darauf selber machen! Ist das Wissen verschüttet, muß es mühselig wiedergefunden werden. So wie das Wissen über die DDR – so wie ein unentdecktes Land. Die aktuelle Ausstellung ist das Logbuch unserer Entdeckungsreise.

Weitere Infos über www.unentdecktes-land.org oder per eMail info@unentdecktes-land.org.

Herausgesucht von **ECKHARD LAURICH**

Landesflüchtlingsräte der BRD und Pro Asyl fordern:

Wechsel in der Flüchtlingspolitik

»Nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist...«

Vor dem Hintergrund der Landtagswahlen in drei ostdeutschen Bundesländern haben sich die Landesflüchtlingsräte am 19. und 20. September in Dresden getroffen. Themen waren unter anderem die Folgen der Landtagswahlen und Berichte zu den Lager-situationen aus den Bundesländern.

Die Wahlergebnisse aus Brandenburg und Sachsen vom 1. September zeigen: Mit Hetze und Ausgrenzung läßt sich weiterhin Politik machen. Der gesetzgeberische Aktionismus der Innenministerien haben den Rechten das Wort geredet und nun nicht mehr vollbracht als eine weit fortgeschrittene Entrechtung von Schutzsuchenden. Gemeinsam fordern die Flüchtlingsräte und PRO ASYL einen grundlegenden Wandel zu einer menschenrechtsbasierten Politik, die nicht weiter auf Isolation und Ausgrenzung setzt.

»Demokratische Parteien müssen sich klar nach Rechts abgrenzen, statt deren Inhalte zu übernehmen, demokratische Positionen dürfen nicht aufgeweicht werden«, mahnt ELLEN KÖNNEKER vom Flüchtlingsrat Thüringen e.V. auch mit Blick auf die bevorstehenden Landtagswahlen in Thüringen am 27. Oktober. Die Flüchtlingsräte und PRO ASYL fordern daher konkrete Schritte, um den Weg nach Rechts zu stoppen.

»AnKER-Zentren« wie alle anderen Lager sind Ausdruck der aktuellen Ausgrenzungspolitik. Die Aufenthaltsdauer dort wurde erst diesen Sommer mit dem Hau-Ab-Gesetz verlängert. Schutzsuchende werden in Massenlagern untergebracht, wo sie kaum Zugang zu Integrationsangeboten oder unabhängiger Beratung

haben. Die allgemeine Verwundbarkeit (Vulnerable) dieser Menschen wird selten als solche erkannt – physische und psychische Krankheiten sowie Re-Traumatisierungen sind die Folge.

In Dresden baute man gleich Erstaufnahmeeinrichtung und Abschiebungshaft nebeneinander – »sodaß ja niemand auf die Idee kommt, hier anzukommen«, kritisiert MARK GÄRTNER vom Sächsischen Flüchtlingsrat. Auch in Brandenburg und Thüringen ist die Lage nicht viel besser: Dort existieren zahlreiche Lager, die zum Teil weitab von Beratungs- und Unterstützungsangeboten liegen und teils in einem sehr schlechten Zustand sind. Das beengte Wohnen in den Unterkünften, in denen oft Privatsphäre nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich ist, führt zu vielen sozialen Spannungen, ist psychisch oft sehr belastend und erschwert oder verhindert gar soziale Teilhabe. Sammelunterkünfte sind Zwangswohnformen... Nur das dezentrale Wohnen kann gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und auch effektiv Rassismus und Vorurteilen entgegenwirken. »Wir appellieren deshalb an die zukünftigen Landesregierungen, sich für eine den Grund- und Menschenrechten verpflichtete Flüchtlingspolitik einzusetzen. Wir erwarten, daß sie sich ent-

schieden gegen Rechtspopulismus und für eine flüchtlingsfreundliche und solidarische Gesellschaft stark machen«, sagt KIRSTIN NEUMANN vom Flüchtlingsrat Brandenburg.

»Die Entscheidung der Landesflüchtlingsräte, sich in diesem Herbst in Dresden zu treffen, hat aus Solidarität mit jenen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen, die unter schwierigen Bedingungen wichtige Arbeit leisten. Sich aktiv für Menschenrechte, für die Rechte von Geflüchteten einzusetzen bedeutet aber nicht nur dort, sich angreifbar für Rassisten zu machen«, betonte JANA WEIDHAASE vom Bayerischen Flüchtlingsrat. »Die bundesweiten Verschärfungen in der Asylgesetzgebung liefern hierfür den Nährboden.«

Daß eine Partei, die das Grundrecht auf Asyl abschaffen will, nicht stärkste Kraft geworden ist, ist aus Sicht der Landesflüchtlingsräte kein Grund, durchzuatmen. Für die Landesflüchtlingsräte liegt nun auf der Hand: Es bedarf einer grundlegenden Umkehr in der Asylpolitik, um glaubhaft ein deutliches Zeichen gegen Rechts zu setzen. Viel mehr noch, eine solche Umkehr muß den Menschen, die nach Deutschland kamen, um Schutz zu suchen, Sicherheit und Freiheit zurückgeben.

»Immer mehr Geflüchtete in Lagern unterzubringen, in Kriegs- und Krisengebiete wie Afghanistan abzuschieben, ein neues Geflüchtetenprekariat durch Instrumente wie die 'Duldung light' zu schaffen - diese und weitere Praktiken müssen beendet und in ihr Gegenteil verkehrt werden!«, forderte GÜNTER BURKHARDT von Pro Asyl und erinnerte an Erich-Kästners Mahnung: »Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist.«

Landesflüchtlingsräte und PRO ASYL

Schaukeln mit der ganzen Familie



Eberswalde (prest-ew). Der Stadthafen ist um eine Attraktion reicher. Am 19. September wurde die erste Eberswalder Familienschaukel eingeweiht. Kinder der Kita »Sonnenschein« und des Eltern-Kind-Zentrums Brandenburgi-

sches Viertel zerschnitten nicht nur gemeinsam mit Bürgermeister Friedhelm Boginski das obligatorische Band, sondern nutzen das neue Gerät gleich mit großer Freude. »Hier kann man ganz wunderbar die Seele baumeln lassen«,

so Friedhelm Boginski. »Die Familienschaukel ist ein weiterer Beitrag zu unserer familienfreundlichen Stadt, in der Familien einen ganz großen Wert besitzen. Und hier am Finowkanal ist sie optimal fußläufig von der Innenstadt erreichbar.« Mit der Wahl des Standortes wurde auch das gesamte Areal erneut aufgewertet und die Aufenthaltsqualität erhöht.

Entstanden war die Idee zur Errichtung der Familienschaukel nach einem Besuch der Referentin für Generationen, Gleichstellung und Behinderung, KATRIN FORSTER-KÖNIG, in Magdeburg im vergangenen Jahr. Dort hatte sie eine ähnliche Konstruktion gesehen und schnell entstand die Idee, dass man auch in Eberswalde Familienschaukeln aufstellen sollte. Innerhalb eines guten Jahres wurde das Projekt von der ersten Idee bis zur Einweihung umgesetzt. Dabei ist Schaukeln nicht nur ein großer Spaß, sondern fördert auch die Entwicklung von Kindern sowie das soziale Miteinander. Es gibt Pläne, noch weitere Familienschaukeln im Stadtgebiet aufzustellen.

Ausführende Firma war die SIK Holzgestaltungs GmbH, die unter anderem auch das neue Zarenschloß im Familiengarten angefertigt hatte. Der Auftragswert für die Schaukel lag bei gut 6.300 Euro.

Gewaltfreie Kommunikation II

Auch wenn unser Alltag oftmals von Problemen und Konflikten überschattet ist, so wurde uns doch das Miteinander bereits in die Wiege gelegt. Alle Menschen sind von jeher auf Kooperation und Hilfsbereitschaft angewiesen und genau dies hat uns Menschen das Überleben gesichert. In unserer heutigen Zeit gibt es allerdings nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder gewinnen oder verlieren. Da niemand gerne zu den Verlierern zählen möchte, kommt es oftmals zu Konflikten. Dabei gibt es eine einfache Lösung: Nämlich die »Win-win-Situation«. Win-win so nennt man Lösungen, die alle Konfliktparteien zufrieden stellen.

Was zeichnet die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) aus? Erstens: GFK ist sehr übersichtlich und schnell anwendbar, so daß Sie schon bald bemerken werden, wie sich Streß und Anspannung lösen und Platz machen für Zuversicht und Neugier. Zweitens: Es genügt, wenn einer der Beteiligten GFK anwenden kann. Natürlich ist es einfacher, wenn beide Konfliktparteien GFK anwenden können. Drittens: GFK ist unabhängig von Rahmenbedingungen und der Kultur. Ob Sie Verhandlungen mit Chinesen führen oder ein Gespräch mit einem »schwierigen« Mitarbeiter haben oder den nächsten Urlaub mit der Familie planen. Viertens: Bitte bedenken Sie, daß GFK nicht funktioniert, wenn Sie die wertschätzende Haltung gegenüber anderen Menschen verlieren.

Unsere Kommunikation ist oftmals sehr fehleranfällig, denn manchmal kommen Worte ganz anders an, als sie gemeint waren. Um dies zu minimieren, ist es wichtig, mich dem anderen gegenüber aufrichtig zu zeigen und ihm eindeutig mitzuteilen, was ich brauche und ganz genau hinzuhören, empathisch zu sein, was der andere braucht. Nur so erhalten wir Klarheit, die wir benötigen, um zu einer Win-win-Lösung zu kommen.

Was ist eigentlich ein Konflikt? Eine Situation, in der mindestens zwei Bedürfnisse zu kurz kommen, mindestens eines meiner Bedürfnisse und mindestens ein Bedürfnis der anderen Konfliktpartei. Weiterhin sind die Handlungsoptionen zur Erfüllung der einzelnen Bedürfnisse nicht miteinander vereinbar. So ist z.B. ein Urlaub am Strand nicht mit einem Urlaub in den Bergen vereinbar, schon kommt es zum Konflikt. Es ist eine Illusion zu glauben, daß Konflikte vermeidbar sind. Wir mögen keine Konflikte, weil wir schon oft die Erfahrung gemacht haben, daß Konflikte eskalieren, z.B. wenn die Beteiligten sich gegenseitig unter Druck setzen und somit an einer gemeinsamen Lösung nicht mehr interessiert sind. Am Ende gibt es immer einen Verlierer, im schlimmsten Fall ist die Beziehung zur anderen Konfliktpartei beschädigt oder gar zerstört. Einige unserer durch Erziehung erlernten Überzeugungen tragen dazu bei, daß sich Konflikte verschärfen, indem wir z.B. Dinge in »richtig« oder »falsch« oder in »gut« oder »böse« einordnen.

FALK HINNEBERG (www.hinneberg.info)

Rispenhirse belebt Artenvielfalt

Beim diesjährigen Feldtag der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) auf der Lehr- und Forschungsstation Gut Wilmersdorf wurden alternative Nutzpflanzen diskutiert, die sowohl Bodenstrukturen verbessern als auch die Agrobiodiversität ankurbeln können. Alte Sorten wie Champagnerroggen, Alter Pommischer Dickkopf oder Imperialgerste sind vielerorts in Vergessenheit geraten. Zu Unrecht.

Zu Unrecht, finden Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Eberswalder Fachhochschule, die sich mit ihrer Arbeit auf einheimische Sorten wie zum Beispiel der Rispenhirse, eine alte Getreidesorte, oder die Leguminose Weiße Lupine konzentrieren, um die Vielfalt auf den Feldern zu erhöhen.

»Die Rispenhirse, eine alte Getreidesorte, ist sehr interessant für unsere Standorte, da sie keine hohen Ansprüche an ihren Standort stellt und vergleichsweise eine gute Toleranz gegenüber Trockenheit besitzt«, erklärt Prof. Dr. ROLAND HOFMANN BAHNSEN, der die Versuchs- und Forschungsstation auf Gut Wilmersdorf leitet.

Leguminosen, wie die Weiße Lupine, seien zudem eine weitere Stellschraube für die Landwirte zur Optimierung der Bodenqualität. »Sie sind eine der wichtigsten Stickstoffquellen im Ökolandbau«, fügt Gastdozent Dr. RALF BLOCH hinzu. »Wer das Management von Leguminosen auf seinem Betrieb beherrscht, schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe: Verbesserung der eigenen Böden und Beitrag zur Artenvielfalt.«

Welchen Effekt der Einsatz von alternativen Kulturpflanzen haben kann, sieht man auf den Versuchsflächen der Lehr- und Forschungsstation in Wilmersdorf.

ANNIKA BISCHOF

Wo die Friedenstaube zu Hause war

In der Weimarer Republik begann das Schuljahr jeweils im Frühjahr. So wurde ich zu Ostern 1930, seither sind mittlerweile 89 Jahre vergangen, in der Freien Schule in Köln eingeschult. Meine Eltern waren Kommunisten. In diesem Sinne wurden wir, meine drei Brüder, die Schwester und ich erzogen. Ich erinnere mich daran, daß mein Vater (er war schon 4 Jahre arbeitslos) sich ein Detektor-Radio gebastelt hatte und sogar den Sender Moskau hereinbekam und uns Kindern abwechselnd den Kopfhörer überstülpte und Freudentränen in den Augen hatte, die Stimme aus der Sowjetunion zu hören.

Beim Kartoffelschälen saß ich vor ihm auf der Fußbank. Er erklärte mir die »Internationale«: *Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott kein Kaiser noch Tribun. Uns aus dem Elend zu erlösen, das können wir nur selber tun.*

Meine Mutter war damals in Köln kommunistische Stadtverordnete (ohne Diäten) und Konrad Adenauer der Oberbürgermeister der Stadt Köln. Die Rüstungsbosse unterstützten die Faschisten, so konnten diese im Januar 1933 die Macht ergreifen. Meinen Vater hatten sie schon am 2. Januar 1933 getötet, einen Tag nach meinem 9. Geburtstag. Mein Vater war mit dem Fahrrad auf dem Nachhauseweg von einer KPD-Versammlung. Auf der Straße nach Andernach wurde er von den Faschisten mit einem LKW überfahren und sterbend liegen gelassen. Am 8. Januar 1933 waren 4000 Menschen zur Urnenbeisetzung dabei.

Wir wohnten bis 1934 in der Stadt Köln. In diesem Jahr wurde die Freie Schule, in der ich lernte, verboten und geschlossen. Ein Genosse zog mit uns in ein altes Haus in einem Dorf, zehn Kilometer von Köln entfernt. Von 12 Jahren Faschismus waren 6 Kriegsjahre. Es war alles, was ein kapitalistisches System in sich trägt. Von der 7köpfigen Familie erlebten nur

drei, die Mutter, meine Schwester und ich, das Ende des Faschismus in unserem Dorf am Rhein. Konrad Adenauer war unter US-amerikanischer Besatzung nun wieder Oberbürgermeister, der doch miterleben mußte, daß seine Stadt Köln 1943 von US-Bombern in zwei Nächten zu 90 Prozent zerstört wurde. Zwei Nächte, in denen 30.000 Mitmenschen – Frauen, Kinder, Babys, Alte – unter den Häusertrümmern ihr Ende fanden. Ich hab es noch vor meinen Augen: ein Pappzettel an einem Sarg »18 unbekannt Leichen«.

Die USA haben uns nicht den Frieden gebracht. Machtgier, Krieg und Geldgier passen zueinander. Daher meine Frage: Wie konnte Konrad Adenauer, nach all dem, was mit seinen Bürgern geschehen war, 1949 von den US-Amerikanern 50 Jahre Besatzung fordern (bis 1999)? Wenn Konrad mich gefragt hätte, dann hätte ich ihm geraten, daß er den Amerikanern sagt: Was ihr angestellt habt, ist brutal ohnegleichen. Aber bleibt nun schön in Eurer Heimat, kümmert Euch um Eure Angelegenheiten, Arbeiter und Wissenschaftler und Kinder.

Laßt endlich kleine, arme Völker ihr Leben so leben wie sie wollen. Wir würden alle mit echter Völkerfreundschaft nicht nur viel Geld sparen, sondern auch den Frieden finden, nach dem sich die Menschen sehnen.

Ohne die US-amerikanische Sicherheitspolitik wäre der Weltfrieden sicher. Weltfrieden ist keine Utopie, man muß ihn erringen. Die rote Oma glaubt daran!

Ich hatte das Glück, mit meinen Kindern 35 Jahre in der DDR, in einem sozialistischen Land, wo die Friedenstaube zu Hause war, zu leben. In der »Jungen Welt« schrieb jemand: Der Kapitalismus trägt den Krieg in sich, wie die Wolke den Regen. Den Kapitalismus bezwingen heißt: Den Frieden gewinnen!

ELISABETH MONSIG, 95 Jahre

Der Mensch und sein Wohnumfeld (IV)

Parkanlagen in den Städten

Gärten leiten lückenlos zu den Parkanlagen der Städte über. Oft gingen diese aus früheren herrschaftlichen Gärten hervor. Den Parkanlagen der Städte kommt zur Erhaltung und Förderung des Artenreichtums eine vergleichbare Bedeutung wie den Streuobstwiesen der Dörfer zu. Das besondere Problem liegt jedoch bei der großen Zahl der Menschen, die diese Parkanlagen besuchen und mitunter auch stark belasten.

In Parkanlagen erfüllen Waldbäume, wie Eichen und Ulmen, Ahorn und Lärchen ähnliche ökologische Aufgaben wie Apfel- und Birnbäume der Obstwiesen. Wesentlich ist, daß es sich um Bäume handelt, die im Freiland gut gedeihen. Rotbuchen wird man daher selten freistehend in größeren Parkanlagen finden. Ihre dünne Rinde ist dafür viel zu empfindlich, verträgt auf Dauer keine intensive Sonneneinstrahlung. Die raue, rissige Borke der Eichen schützt dagegen ganz ausgezeichnet. Eichen bilden daher mit Abstand die häufigste Baumart offener Parkanlagen. Mit ein paar hundert Jahren zeigen sie sich in voller Größe. Dann können auf einer einzigen Eiche Hunderte von verschiedenen Tierarten leben.

Wie vielfältig sich das Pflanzen- und Kleintierleben am Boden entwickelt, hängt von der Bewirtschaftungsart der Parkanlage ab. Besteht sie im Wesentlichen aus einem stets kurzgeschorenen »englischen Rasen«, dann wird man außer den Blüten des Ehrenpreises und ein paar Amseln, die nach Regenwürmern auf dem Rasen suchen, nur wenige Arten finden. In manchen Parkanlagen mag eine solche Rasenpflege angebracht sein. Für die große Mehrzahl ist sie überflüssig, kostet viel Geld und verdrängt eine natürliche Artenvielfalt, die sich ohne die intensive Pflege sofort einstellen würde. Das hat die Umstellung mancher städtischer Parkanlagen auf Wildblumenwiesen bewiesen.

Wenige Jahre nach dem Einstellen der intensiven Rasenpflege entsteht ein Blumenmeer, das eine ungeahnte Falterfülle mitten in die Städte lockt. Die Schmetterlinge können sich dort fortpflanzen. Wie eine Kettenreaktion pflanzt sich die Umstellung auf die Wildblumenwiese fort. Die Zahl der Blütenpflanzen steigt. Mit ihr nimmt die Artenvielfalt der Insekten zu, und diese fördert wiederum die

Singvögel. Sogar Rehe können in städtischen Parkanlagen leben, ohne nennenswerte Schäden anzurichten, wenn sie nicht gehegt werden. Sperber, Waldkauz und Baumfalke kommen als natürliche Jäger, und nachts streifen Igel und Steinmarder, Iltis und Hermelin umher. Ein naturnah gepflegter Stadtpark steckt voller Leben. Er kann es im Vergleich mit einem Wald aufnehmen.

Die Hauptaufgabe der Pflege besteht darin, den Strom der Menschen zu lenken und auf dafür vorgesehene Flächen zu verteilen. Von Ruhezeiten müssen Mensch und freilaufende Haustiere abgehalten werden.

Man hat sich daran gewöhnt, daß man in bestimmten Bereichen die Wege nicht verlassen darf. Buschwerk und Baumreihen bilden natürliche Hindernisse, und die Wegeführung bewirkt eine zwangslose Lenkung des Besucherstromes. Damit können auf engstem Raum einst scheue Wildtiere und zahllose Menschen nebeneinander leben und sich auf einander einstellen. Daß in den Parkanlagen viele Vogelarten und Säugetiere, wie das Eichhörnchen (oder in Großbritannien die Füchse), so vertraut sind, liegt daran, daß ihnen nicht nachgestellt wird. Der außerordentlich große »Randeffekt«, den die Parkanlagen zeigen, erleichtert den Tieren das Vertrautwerden. Denn über weite Abschnitte entsprechen die Parkanlagen den Waldrändern, die an Wiesen grenzen.

Tierarten, die aus der Deckung des Waldes kommen und auf die Wiese hinausziehen, um dort nach Nahrung zu suchen, können bei Gefahr sehr schnell zurück in die Deckung finden. Sie riskieren geringere Fluchtdistanzen als auf offener Fläche, ohne nahe Deckung. Die Parkstruktur begünstigt dieses Verhalten.

Dieser Umstand kommt nicht nur dem Menschen zugute, sondern auch den Arten selbst. Die nahezu beständige Anwesenheit des Men-



Foto: ROLF RICHTER

Die kleine Parkanlage am Kienwerder (Ebertstraße-Süd) wird derzeit offiziell als »Brachfläche« bezeichnet. Gegen die geplante Bebauung regt sich seit längerem Widerstand.

schen wird nicht mehr als ständige Bedrohung wahrgenommen.

In den Parkanlagen findet man aus diesem Grunde eine hohe Besiedlungsdichte, die sich nicht nur allein aus dem verfügbaren Nahrungsangebot erklärt. Wir achten nicht mehr auf diese Zusammenhänge, weil uns hohe Bestände von Kohlmeisen und Amseln, von Eichhörnchen und Igel geläufig sind. Viele Wildtiere können in der menschengemachten Umwelt überleben. Darin liegen unsere Chancen, Artenvielfalt zu erhalten. Dorf und Stadt können ihren Beitrag zum Artenschutz in der heutigen Zeit beinahe besser leisten als die bewirtschaftete Flur. Es wäre falsch, den Siedlungsraum, des Menschen einfach als Kunstlandschaft abzutun. Mais-, oder Rapsfelder, die sich bis zum Horizont ausdehnen, sind nicht nur »künstlicher« als ein Stadtpark, sondern mit Sicherheit auch artenärmer als die Stadt.

Das sollte zu denken geben.

KLAUS MEIßNER

Vernichter des Regenwaldes beim Namen nennen

Die riesigen Waldbrände in Brasilien sind eine akute Gefahr für das Klima und die Menschen in der ganzen Welt. Es ist höchste Zeit, die Brandstifter beim Namen zu nennen. Es sind die Agrar- und Fleischkonzerne in Brasilien, die mit der Vernichtung von Regenwald riesige Flächen zur Erweiterung des Sojaanbaus und damit für den erhöhten Export von Rindfleisch schaffen.

Leider versucht der brasilianische Präsident mit Lügen über die Umweltschützer von den wahren Brandstiftern und ihren Hintermännern abzulenken.

Für mich ist völlig unverständlich, daß die EU und voran die Regierung der BRD diese Umweltverbrechen noch fördern, in dem sie Verträge über den zusätzlichen Import von Rindfleisch aus Brasilien abschließen. So wurden im Jahre 2018 Rindfleisch von Brasilien im Werte von 460 Mio. Euro in die EU und vorwiegend in die BRD exportiert.

Unabhängig von der Beseitigung der vorgenannten wahren Ursachen der Waldbrände sollte bei ihrer Löschung international Hilfe organisiert werden, zumal der brasilianische Präsident solche Maßnahmen nur sehr zöger-

lich veranlaßt, bürokratisch erschwert und Alibiveranstaltungen zur Verschleierung der Ursachen durchführt.

Bezeichnend ist, daß USA-Präsident Trump den brasilianischen Präsidenten dabei nicht nur unterstützt, sondern verantwortungslos selbst Maßnahmen zur verstärkten Abholzung von Wäldern in Alaska veranlaßt. Ich betrachte das als eine verbrecherische Handlung zu Lasten des Klimas und der gesamten Weltbevölkerung, was international entschiedener verurteilt werden sollte.

Dr. HELMUT KOCH

Vor 60 Jahren in Eberswalde gestorben (Teil 2):

Arthur Ewert – ein vergessener KPD-Chef

Am 3. Juli 1959 starb der Mitbegründer der ersten Kommunistischen Partei Kanadas, kurzzeitige KPD-Vorsitzende und Komintern-Abgesandter in China und Brasilien in einem Pflegeheim in Eberswalde. In Teil 1 (BBP 8/2019) berichteten wir über Arthur Ewerts Herkunft, seinem Engagement in Nordamerika und an führenden Stellen in der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Als führender Vertreter der sogenannten »Versöhner« um ERNST MEYER bewahrte ihn nach Meyers Tod Anfang 1930 nur noch die vollständige »Selbstkritik« vor dem Parteiausschluss.

Aus der Führung der KPD entfernt und von der Möglichkeit einer Wiederwahl als Reichstagsabgeordneter ausgeschlossen, stellte sich Arthur Ewert gemeinsam mit seiner Frau Elise (»Sabo«) mit der ganzen Kraft der Kommunistischen Internationale (Komintern) zur Verfügung.

Ende 1930 entsandte ihn die Komintern in ihr Südamerikanisches Büro nach Montevideo, wo er im Januar 1931 erstmals mit LUIZ CARLOS PRESTES, dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Brasiliens, zusammentraf. Nach zwei Jahren China, wo die Ewerts unter anderem mit RICHARD SORGE und RUTH WERNER zusammenarbeiteten, wurde Arthur Ewert im Herbst 1934 wieder nach Südamerika versetzt.

Die Komintern und die Auslandsführung der KP Brasiliens gingen damals aufgrund phantasiereicher Berichte des Generalsekretärs ANTÔNIO MACIEL BONFIM von einer revolutionären Situation in Brasilien aus. Tatsächlich hatte sich die politische Lage zugespitzt. Große Teile der Bevölkerung waren enttäuscht über das Ausbleiben sozialer Veränderungen, die nach der »Revolution von 1930« insbesondere von Staatspräsident GETÚLIO VARGAS versprochen wurden. Anfang 1935 entstand die Aliança Nacional Libertadora (ANL), die in den folgenden Monaten rasch zu einem bedeutenden politischen Faktor in Brasilien wurde.

Nicht zuletzt deshalb wurde das Südamerikanische Büro der Komintern im Frühjahr 1935 nach Rio de Janeiro, der damaligen Hauptstadt Brasiliens, verlegt. Dort arbeitete Ewert nun regelmäßig mit der Führung der KP Brasiliens um Luiz Carlos Prestes, der in Begleitung seiner späteren Frau OLGA BENARIO Ende März in Rio eintraf, zusammen.

Luiz Carlos Prestes, der in tiefster Illegalität lebte, wurde »Ehrenpräsident« der ANL. Prestes hatte Mitte der 20er Jahre im Umfeld der sogenannten »Leutnantsaufstände« (tenentismo) zwei Jahre lang erfolgreich Widerstand gegen eine haushohe militärische Übermacht geleistet und wurde daher vom brasilianischen Volk als »Ritter der Hoffnung« gefeiert.

Zehntausende Menschen schlossen sich der ANL an. Es schienen sich Chancen aufzutun im Rahmen der Volksfrontbewegung eine »nationalrevolutionäre Volksregierung in Brasilien« zu schaffen, wie Arthur Ewert am 20. Juni 1935 in einem Artikel schrieb. Prestes trat Anfang Juli mit einem Aufruf »Alle Macht der Nationalen Befreiungsbündnisse« an die Öffentlichkeit.

Das wiederum lieferte dem Vargas-Regime nun den Vorwand, die ANL zu verbieten und deren Mitglieder zu verfolgen. In Verkennung der realen Situation setzte die KP-Führung um



Prestes auf den Aufstand. Vereinzelt Revolten in entfernten Provinzen, die aber schon nach wenigen Tagen niedergeschlagen wurden, gaben schließlich den Anlaß, entgegen den Warnungen von Arthur Ewert, der nicht zuletzt auf die unzulänglichen Vorbereitungen verwies, am 27. November 1935 auch in der Hauptstadt Rio de Janeiro zuzuschlagen. Dabei stützte sich Prestes vor allem auf seine alte Kampfgefährten und Verbindungen zur Armee aus der Zeit der »tenentismo«.

Doch die vom 3. Infanterieregiment begonnene Revolte brach schon nach wenigen Stunden zusammen. Die Regierung hatte vorab von den Plänen erfahren und rechtzeitige Gegenmaßnahmen getroffen. Die Aufständischen liefen in die Falle.

Die Folgen der Niederlage waren verheerend. Der brasilianische Staatspräsident Vargas nutzte die Gelegenheit, um sich aller politischen Gegner und Widersacher zu entledigen. Zehntausende Menschen wurden verhaftet und ohne Prozeß viele Monate oder gar Jahre gefangengehalten. Zahlreiche Menschen verloren bei den brutalen Verfolgungen ihr Leben.

Am 26. Dezember 1935 wurden auch Arthur und Elise Ewert verhaftet. Die entscheidenden Hinweise zu ihrer Gefangennahme hatte die brasilianische Polizei vom britischen Geheimdienst erhalten, dessen Spitzel JOHNNY DE GRAAF zu den Vertrauten der Ewerts gehörte. In den folgenden Wochen und Monaten wurden die beiden brutal gefoltert, um von ihnen Hinweise auf den Aufenthaltsort von Luiz Carlos Prestes zu erhalten.

Arthur Ewert, ein Hüne von Gestalt, wurde in einem kleinen Loch festgehalten, die Peiniger rissen ihm die Fingernägel mit Zangen aus und er mußte mit ansehen, wie seine Frau an den Brüsten verstümmelt und von Polizisten vergewaltigt wurde. Beide verrieten kein Wort. Aber Arthur Ewert verlor infolge der Bestia-

Ganz vergessen hat man ihn nicht in der DDR, wenngleich seine Rolle als Opponent von Ernst Thälmann weitgehend unerwähnt blieb.

Im Rahmen der Serie »Verdienstvolle Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung«, Ausgabe IX vom 24. Februar 1981, gab es eine Briefmarke der Deutschen Post der DDR mit dem Porträt von ARTHUR EWERT im Wert von 10 Pfennig, was damals für den Versand einer Postkarte reichte.

litäten nicht nur 50 Kilogramm an Körpergewicht, sondern am Ende auch den Verstand.

Luiz Carlos Prestes und seine Frau Olga Benario fielen den Häschern am 5. März 1936 in die Hände. Olga Benario Prestes, die ein Kind erwartete, wurde gemeinsam mit Elise Ewert im September 1936 an das faschistische Deutschland ausgeliefert. Elise »Sabo« Ewert starb am 26. Juli 1939 nach weiteren bestialischen Behandlungen im Strafblock des KZ Ravensbrück. Olga Benario Prestes wurde im April 1942 in der Gaskammer der vormaligen Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Bernburg an der Saale ermordet.

Ende 1936 erhob die brasilianische Staatsanwaltschaft gegen Arthur Ewert, Luiz Carlos Prestes und etwa 30 weiteren Personen Anklage. Der Prozeß fand am 7. Mai 1937 vor einem Sondergericht statt, das noch am gleichen Tag die Urteile fällte: 16 Jahre und acht Monate für Prestes, 13 Jahre und vier Monate für Ewert.

Infolge der menschenunwürdigen Haftbedingungen schritt die psychische Erkrankung von Arthur Ewert fort. Erst im Juni 1942 wurde er in eine Einrichtung für psychisch kranke Häftlinge verlegt, wo er allerdings weiterhin ohne wirkliche medizinische Behandlung blieb.

Seit 1942 befand sich Brasilien im Kriegszustand mit den Achsenmächten, was zunächst an den inneren Verhältnissen Brasiliens wenig änderte. Das Ende des Krieges brachte dann aber ein Ende des Verbots der Kommunistischen Partei Brasiliens, freie Wahlen und eine allgemeine Amnestie.

Am 3. Mai 1945 endete die Gefangenschaft auch für Arthur Ewert. Allerdings machte sein Zustand die Behandlung in einer geschlossenen psychiatrischen Einrichtung notwendig.

Arthurs Schwester MINNA EWERT, die »treueste aller Schwestern«, wie sie Ewerts Freund und Kampfgefährte der Mittelgruppe GERHART EISLER nannte, hatte Anfang 1936 von der Ver-

haftung des Bruders erfahren und sie begann einen jahrelangen Kampf für seine Freilassung oder zumindest für eine Erleichterung der Haftbedingungen und medizinische Hilfe. Seit 1939 lebte sie in den USA, erhielt für ihren Bruder nach dessen Freilassung aber keine Einreiseerlaubnis in die USA. Erst im April 1947 konnte sie selbst nach Brasilien reisen.

Mit Unterstützung aus Berlin, wo sich schon länger insbesondere PAUL MERKER für ihn engagierte, konnten Arthur und Minna Ewert mit einem sowjetischen Schiff Brasilien verlassen. Ende Juli 1947 trafen sie nach Zwischenstationen in Leningrad und Moskau in Berlin ein. Arthur Ewert traf sich mit WILHELM PIECK und anderen Spitzenfunktionären der SED und wurde zunächst gemeinsam mit seiner Schwester in einem Erholungsheim bei Berlin untergebracht. Im September 1947 folgte die Einweisung zur stationären Behandlung in die Psychiatrische Klinik der Berliner Charité. Wilhelm Pieck berichtete: »Der Genosse Ewert erhält von uns laufend Kaltverpflegung, so wie jede Woche Blumen, da Blumen das Einzige sind, auf das er noch reagiert«.

Inzwischen befand sich der knapp 60jährige wieder in einem guten körperlichen Zustand. Seine Psyche jedoch war unheilbar krank. Am 3. August 1950 wurde Arthur Ewert in die Heil- und Pflegeanstalt Eberswalde verlegt. Dazu faßte das Sekretariat des ZK der SED eigens einen Beschluß, um ihm trotz der Erkrankung einen Lebensabend in Würde zu ermöglichen. Er lebte in seiner eigenen Welt.

Am 3. Juli 1959 starb Arthur Ewert in Eberswalde im Alter von 68 Jahren.

G.M.

Quellen und Literatur:

- FRIEDMANN, RONALD: Arthur Ewert (1890-1959). Der Lebens- und Leidensweg eines deutschen Kommunisten auf drei Kontinenten. Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam, Potsdam 2015. <http://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/index/index/docId/7302>
- FRIEDMANN, RONALD: Arthur Ewert und Elise Saborowski – zwei Deutsche in der frühen kommunistischen Bewegung Kanadas. In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2011/1, NDZ GmbH Berlin 2011, S. 5-15.
- MEYER-LEVINÉ, ROSA: Im inneren Kreis – Erinnerungen einer Kommunistin in Deutschland 1920-1933. Kiepenheuer & Witsch Köln 1979.
- SABOROWSKI, ELISE: Wie wir Flugblätter druckten [Über die Zeit in Kanada von Herbst 1918 bis Frühjahr 1919]. Der Rote Stern (Berlin), 1924, Nr. 5, 5.8.1924. In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 1/2011, NDZ GmbH Berlin 2011, S. 15-18.
- WEBER, STEFAN: Zur Herausbildung des marxistisch-leninistischen Zentralkomitees der KPD unter Ernst Thälmanns Führung. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 4/1975. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin 1975, S. 615-635.
- WERNER, RUTH: Olga Benario – Geschichte eines tapferen Lebens. Verlag Neues Leben Berlin 1961, 10. Aufl. 1975, S. 241ff., S. 249f, S. 254-256, S. 449f.
- WERNER, RUTH: Sonjas Rapport. Verlag Neues Leben Berlin 1977, S. 84ff.
- WILDE, FLORIAN: Revolution als Realpolitik. Ernst Meyer (1887-1930) – Biographie eines KPD-Vorsitzenden. UVK Verlags GmbH Konstanz 2018.

Selbstloser Bewahrer der Erinnerung

Anläßlich der Berlin-Konferenz zum 25. Jahrestages des Abzugs der russischen Teilstreitkräfte von deutschem Boden (vgl. »Befreier – Freunde« in BBP 7/2019) erfuhr ich von Teilnehmern über den Tod von Dr. WOLFGANG DITTING, der wesentlichen Anteil bei der Neueinrichtung des Garnisonsfriedhofes in Eberswalde hatte. Wir als Basisgruppe der Brandenburgischen Freundschaftsgesellschaft in Eberswalde möchten anläßlich des traurigen Ereignisses den Einsatz von Dr. Wolfgang Ditting für das Nichtvergessen der Anwesenheit der sowjetisch-russischen Militäreinheiten und Zivilangestellten in unserer Stadt ehren.

Wir wollen bei unserem jährlichen Erinnerungsveranstaltungen am 6. April auf dem Garnisonsfriedhof künftig auch sein Mittun an einer hohen Kultur des Gedenkens nicht vergessen.

HELMUT BRAUNSCHWEIG

Anzeige

Den Angehörigen Tausender namenlos beigesetzter Rotarmisten gab er in selbstloser Tätigkeit einen Ort der Trauer

Dr. Wolfgang Ditting

*07.10.1939 †07.08.2019

Sein Vermächtnis ist uns Verpflichtung.

Brandenburgische Freundschaftsgesellschaft e.V.

Potsdam (bbp). Der Vorstand der Brandenburgischen Freundschaftsgesellschaft erhielt anläßlich des Ablebens von Dr. Wolfgang Ditting zahlreiche Kondolenzen aus Rußland (Übersetzungen von Bernd Muck, Brandenburgische Freundschaftsgesellschaft e.V.).

So schrieb beispielsweise der Präsident des Veteranenverbands der Westgruppe der Truppen Generaloberst Terentjew aus Moskau:

»Mit Schmerz im Herzen haben die Veteranen der Westgruppe der Truppen die Nachricht über das Ableben des großartigen Menschen, des echten Freundes Rußlands, unseres Genossen und Mitsreiters Dr. Wolfgang Ditting aufgenommen. Dank seiner selbstlosen Tätigkeit erhielten Tausende im Kampf gegen den Faschismus gefallene unbekannt beigesetzte Rotarmisten und Offiziere der Roten Armee ihren Namen zurück. Tausende Nachkommen sowjetischer Soldaten sind Dr. Ditting dankbar dafür, daß er in ehrenamtlicher Arbeit geholfen hat, die Grabstätten ihrer gefallenen Verwandten festzustellen...«

Dies bestätigte auch der Vorsitzende des Veteranenrates der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte/Westgruppe der Truppen (GSSD/WGT) der Region Krasnodar Oberst Viktor Klevakin:

»Die Veteranen und die Verwandten gefallener Sowjetsoldaten verneigen die Köpfe tief vor dem Andenken an ihn. Den Angehörigen, Freunden und Nahestehenden drücken wir unser tiefstes Mitgefühl aus.«

Im »Forum der Suchaktiven« (nach sowjetischen Kriegsgräbern) heißt es:

»Er wurde in der Zeit des Hitlerfaschismus geboren, hat den Hauptteil seines Lebens in der DDR gewirkt und war ein leidenschaftlicher Gegner von Faschismus und Neonazismus. Er

blieb stets ein wahrer Freund der Sowjetunion und der Russischen Föderation.

Zweifellos besteht sein Hauptverdienst darin, daß er nach dem Fall der Berliner Mauer und der Vereinigung Deutschlands, indem er sich mit Gleichgesinnten zusammentat, einen gewaltigen Beitrag zur Erhaltung sowjetischer Gräberstätten auf dem Territorium der ehemaligen DDR leistete. Der im 'neuen Deutschland' sein Haupt erhebende Neonazismus wie auch Feindseligkeit und Haß gegen alles, was mit der UdSSR und den Heldentaten der Sowjetsoldaten im Zweiten Weltkrieg verbunden war, schufen eine sehr schwierige politische Situation, die in vielfältigen Akten von Vandalismus auf sowjetischen Gräberstätten und im Wunsch 'aktiver Deutscher', diese Kriegsgräber abzutragen, zum Ausdruck kam.

Tausende Hinterbliebene von Sowjetsoldaten sind Dr. Ditting dafür dankbar, daß er ihnen seit den 90er Jahren bis zu seinem letzten Tag geholfen hat, den tatsächlichen Bestattungsort ihrer in Deutschland gefallenen Angehörigen festzustellen.

Ohne Übertreibung kann man sagen, daß dank den Anstrengungen von Dr. Wolfgang Ditting Tausende Rotarmisten und Offiziere der Roten Armee würdig verewigt wurden auf den sowjetischen Gräberstätten in Berlin, in den Ländern Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen sowie Mecklenburg-Vorpommern und daß Hunderte sowjetische Kriegsgräberstätten vor der Vernichtung gerettet wurden.

Eine tiefe Verneigung vor Dr. Wolfgang Ditting von allen Sowjetsoldaten, die in Deutschland bestattet sind, von ihren vielzähligen Nachkommen und von allen deutschen Ehrenamtlichen, die diesen bescheidenen und prinzipiellsten Menschen kannten!«

Plan B der Linkspartei

Mit »Selbstbewußtsein« in der Opposition

Der Landesausschuß und der Landesvorstand der Partei Die Linke haben am 19. September die Ergebnisse der Sondierungsgespräche mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen bewertet und Schlußfolgerungen aus der Entscheidung der beiden Parteien gezogen, Koalitionsverhandlungen mit der CDU aufzunehmen. Wir stellen fest:

Wir wollten eine Landesregierung, die an der Seite der Mieterinnen und Mieter steht und die sich um bezahlbaren Wohnraum kümmert. Wir wollten eine Landesregierung an der Seite der abhängig Beschäftigten – mit armutsfesten Löhnen und Tarifreueeregungen, die alle Arbeitnehmerinnen und -nehmer erreichen. Eine Landesregierung, die Familien wirksam entlastet, durch eine vollständige Kita-Beitragsfreiheit. Eine Landesregierung, die Mobilität in allen Regionen sichert, durch den Ausbau des ÖPNV und freie Fahrt für Kinder und Jugendliche.

Unser Ziel in den Sondierungsgesprächen bestand darin, gemeinsam mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen festzustellen, ob es eine tragfähige Grundlage gibt, in den kommenden fünf Jahren gemeinsam für ein soziales, zukunftsfähiges und nachhaltiges Brandenburg zusammenzuarbeiten. Wir waren und bleiben überzeugt davon, daß ein Rot-Grün-Rotes Bündnis die richtige und bessere Entscheidung für die Lösung der sozialen, ökologischen und demokratischen Herausforderungen Brandenburgs wäre. Gleichwohl haben sich sowohl SPD als auch Bündnis 90/Die Grünen gegen dieses sozial-ökologische Bündnis und für eine Zählgemeinschaft mit der CDU entschieden, die in den vergangenen Jahren gezeigt hat, daß sie keine Ideen und keine Kraft für die Zukunft Brandenburgs hat.

Wir nehmen nunmehr die Aufgabe der Oppositionsführerschaft von links mit Selbstbewußtsein an. Wir wollen verändern.

ANJA MAYER und DIANA GOLZE
Landesvorsitzende der Partei Die Linke

»Ganze Kerle«

Die Uckermärkischen Bühnen Schwedt gastieren am Sonnabend, den 28. September, um 19.30 Uhr mit der Komödie »Ganze Kerle!« im Joachimsthaler Heidekrug.

Den Paketzustellern Sam, Paul, George und Manuel kommt zu Ohren, daß die Tochter ihres grummeligen Chefs Frank kurz vor der völligen Erblindung steht. Sie wollen helfen und für die rettende Operation Geld sammeln – stolze 20.000 Dollar müssen sie aufbringen! Aber wie sollen sie an so viel Geld kommen? Die Lösung: Eine Travestie-Show mit den Paketboten als Hauptdarstellerinnen!

Der Eintritt beträgt 20 Euro. Eintrittskarten über www.heidekrug.org. Einlaß ab 18.30 Uhr.

GISBERT AMM

Sinnvoll tätig sein

Wirkungen eines Grundeinkommens

Was geschieht, wenn 44 Langzeitarbeitslose, als »arbeitsmarktfern« etikettierte Personen über einen Zeitraum von 18 Monaten ein Grundeinkommen in Höhe ihres AMS-Bezugs* zuzüglich einer Leistung der bedarfsorientierten Mindestsicherung erhalten können, ohne dem AMS als arbeitslos, arbeitsfähig und arbeitswillig zur Verfügung zu stehen, Vorstellungsgespräche und Kursmaßnahmen zu absolvieren?

Legen sich die Begünstigten alkoholisiert in die »soziale Hängematte«, wie das Gegner einer arbeits- und bedingungslosen monetären Grundsicherung nicht müde werden zu behaupten? Wie verändern sich die sozialen Beziehungen, das Netz, der Gesundheitszustand, die alltäglichen Verrichtungen oder auch das Mobilitätsverhalten?

Tatsächlich hat ein Experiment unter eben diesen Bedingungen in Heidenreichstein im Waldviertel (Österreich, siehe »Was ist mein Weg?« in BBP 2/2018) stattgefunden. Ziel war es, auszuprobieren, ob materiell abgesicherte Langzeitarbeitslose ohne den Vermittlungsdruck des AMS aber mit Begleitung Vorstellungen und Konzepte entwickeln können, um

sinnvoll innerhalb und außerhalb des Arbeitsmarktes tätig zu sein. Die Autorinnen und Autoren haben entweder am Projekt teilgenommen oder das Projekt durchgeführt, begleitet und reflektiert.

Die Beiträge öffnen unterschiedliche Perspektiven auf die umstrittene Idee und die vielschichtigen Auswirkungen der Gewährung eines bedingungslosen Grundeinkommens. Die Ergebnisse sind erstaunlich: Die Teilnehmer haben nicht nur ihren sozialen Standort neu bestimmt, sondern waren zu mehr als einem Drittel nach Projektende selbständig oder unselbständig beschäftigt.

FRANZ SCHANDL

* AMS = Arbeitsmarktservice, das österreichische Pendant zu den Jobcentern der BRD. Die gezahlten Leistungen sind vergleichbar mit dem hiesigen Arbeitslosengeld 2 (Hartz IV).

NIKOLAUS DIMMEL, KARL IMMERSVOLL, FRANZ SCHANDL (Hrsg.): Sinnvoll tätig sein. Wirkungen eines Grundeinkommens. Studien und Berichte, ÖGB-Verlag Wien 2019, 212 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-99046-401-4, www.oegbverlag.at, www.arbeit-recht-soziales.at

KEK-161: Film- und Infotresen am 26. September

Eberswalde (bbp). »Willkommen! Wir sind das Kleine Eberswalder*innen Kollektiv, eine neu gegründete Jugendantifa aus der schönen Waldstadt Eberswalde.« So heißt es in einer kleinen Notiz auf der Instagram-Seite der neuen Initiative, die sich kurz KEK-161 nennt.

»In Zeiten, wo Rassismus, Sexismus, Islamophobie und Antisemitismus weit verbreitet sind, wollen und müssen wir klare Kante gegen diese Erscheinungen des Kapitalismus zeigen«, führen die jungen Antifaschisten als Anlaß für ihre Initiative an. »Uns, als Jugendantifa, ist es auch wichtig im Lande antifaschistische Jugendarbeit zu verrichten und mehr Menschen, explizit Jugendliche, für den Kampf gegen den Faschismus, Kapitalismus und das Patriarchat zu überzeugen. Wir sehen uns als

Internationalistisch, Queer-Feministisch, Antikapitalistisch und natürlich Antifaschistisch.«

Am 26. September lädt KEK-161 zu einem Film- und Infotresen zum Thema Freiräume in das Schöpfwerk in der Schöpferstraße 5 in Eberswalde-Westend ein. Es wird der Film »Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag – die Mainzer wird geräumt« gezeigt. Es gibt Informationen über die »Tu mal wat«-Aktionstage in Berlin sowie Erfahrungen und Berichte von Hausbesetzern und Menschen, die in aktuellen Freiräumen aktiv sind.

»In Zeiten der Verdrängung, der Gentrifizierung und Spekulation von Wohnungen und Häusern wollen wir gegen halten«, sagen die jungen Eberswalder Antifas. »Wir freuen uns auf einen Tollen Abend, mit neuen Gesichtern! Es wird Joghurt und Bier geben.« Der Film- und Infotresen im Schöpfwerk beginnt um 19 Uhr.

www.barnimer-buergerpost.de

Songdownon, Wonsan – DVR Korea:

Internationales Kinderferienlager

Es war schon immer eine schöne Tradition, daß alljährlich Jungen und Mädchen gemeinsam mit anderen Jugendlichen in den landschaftlich schönsten Gegenden in Deutschland, Europa oder darüber hinaus in der Welt frohe Ferientage verbrachten. Durch die großzügige Unterstützung der Partei und der Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK) lädt der Koreanische Jugendverband die Jugend der Welt in das schönste

Kinderparadies ein. Diese Einladung gilt für das Jahr 2020 für Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren. Die Korea-Studiengruppe Berlin & Brandenburg bereitet diese schöne Jugendreise vor. Wer möchte Nordkorea kennenlernen? Mehr Informationen gibt es per Telefon unter 03334/212789.

KARL DIEDRICH
(Korea-Studiengruppe Berlin & Brandenburg, Ortsgruppe Eberswalde)

16. Provinziale läuft an

Am 12. Oktober beginnt das internationale Eberswalder Filmfest, die Provinziale. In acht Tagen laufen im Paul-Wunderlich-Haus viele Fäden zusammen, die über das ganze Jahr vom Festivalteam gesponnen worden waren: Zahlreiche Filmemacher und die Juroren haben sich angesagt, jeden Abend lädt der Festivalclub zu Musik, Lesung und Comedy und vor allem sind die 41 Wettbewerbsfilme am Start, mit der das Filmfest die Welt als spannungsreiche Provinz zeigen will. Die Filme kommen in diesem Jahr aus 21 Ländern – wie Iran, Armenien, Belgien, Deutschland, Bulgarien, Indien, Griechenland, Frankreich, Irland, Kirgistan, Niederlande und Norwegen, aus der Türkei, Rußland, Spanien und den USA. Verteilt über 15 Programmblöcke laufen diese Filme in vier Sparten: Der lange Dokumentarfilm ist mit acht Beiträgen vertreten, hier wird der Hauptpreis des Festivals vergeben. Auch für die 14 Kurzspielfilme des Wettbewerbs hat sich eine Jury formiert. In den beiden anderen Wettbewerben laufen sieben Kurzdokumentationen und Animationsfilme.

Die Provinziale ist ein Filmfest für Kommunikation. Das Gespräch mit Gästen, mit dem Publikum und natürlich mit den Regisseuren und Produzenten hat bei uns einen besonders hohen Stellenwert. Das Abschlußfest mit Preisverleihung, einem erneuten Screening der Preisträgerfilme, unserem Provinziale-Empfang und Live-Musik findet am 19. Oktober statt. Wir freuen uns auf die Festivalwoche!

SASCHA LEESKE und KENNETH ANDERS

Ausstellung: 40 in 40

Jubiläum der Kleinen Galerie Eberswalde

Eberswalde (bbp). Im Jahr 1979 ist die Kleine Galerie Eberswalde in dem Gebäude auf dem Karl-Marx-Platz eröffnet worden. Bereits ein Jahr später entstand ein ehrenamtlicher Galeriebeirat. 1984 übernahm die Annemaria Schrödl die Leitung der Galerie. Als 1991 die Trägerschaft vom Kulturbund auf die Stadtverwaltung übergeht bleibt sie als Eberswalder Kulturamtsleiterin auch für die Kleine Galerie verantwortlich. Annemaria Schrödl blieb der Kleinen Galerie bis zu ihrem frühen Tod im Jahr 2005 eng verbunden. Die direkte Galeriearbeit hatte 1992 Kerstin Neidhardt übernommen. 1999 erfolgte der Umzug ins SparkassenFORUM in der Michaelisstraße 1, wo seit 2013 das Galerie-Kuratorium mit bundesweiten Ausschreibungen für die Galerieinhalte sorgt.

Vom 7. Oktober 2019 bis zum 7. Oktober 2020 präsentieren sich zum 40. Galeriegeburtstag 40 Künstler von über 4000 Ausstellenden in 40 Jahren auf der 299. Ausstellung der Kleinen Galerie. Wegen des Umbaus der Sparkasse, laden Bürgermeister Friedhelm Boginski und Kulturamtsleiter Norman Reichelt zur Ausstellungseröffnung am 7. Oktober um 18 Uhr ins Museum in der Adlerapotheke (Steinstraße 1).

Kommunales Kino in Joachimsthal:

Vice und Van Gogh

Am Freitag, dem 27. September zeigt der Verein Kulturhaus Heidekrug 2.0 e.V. im kommunalen Kino den Film »Vice – der zweite Mann« (USA 2018).

Wyoming im Jahr 1963: Der 22-jährige Dick Cheney schlägt sich durchs Leben, indem er Stromleitungen repariert. Er ist ein ungelernter Arbeiter, da er das Studium in Yale wegen seiner ständigen Sauferei geschmissen hat. Sein Trinkverhalten hat sich seitdem aber nicht geändert. Nachdem er wegen Trunkenheit am Steuer angeklagt wird, zieht seine Ehefrau Lynne die Reißleine. Sie will ihn verlassen, wenn er sein Leben nicht auf die Reihe kriegt. Daraufhin ergattert Cheney ein Praktikum in Washington. An der Seite des Kabinettsmitglieds Donald Rumsfeld beginnt er schließlich eine politische Laufbahn und wird bald sogar zum Verteidigungsminister unter George Bush Sr. Seine Karriere wird aber noch steiler und gipfelt in der Vizepräsidentschaft an der Seite von George W. Bush. Bald ist es auch Cheney, der nach dem 11. September 2001 die Pläne für einen Krieg gegen den Irak vorantreibt (Länge: 134 Minuten, FSK: 12).

Eine Woche später, am 4. Oktober, folgt der Film »Van Gogh – An der Schwelle zur Ewigkeit« (Schweiz, Irland, Großbritannien, Frankreich, USA 2018).

Es muß ein wahrer Schaffensrausch gewesen sein. Van Gogh, der erst spät zur Malerei fand, ging 1888 aus Paris nach Südfrankreich, wo ihn das gleißende Licht und die expressive Landschaft zu zahlreichen Meisterwerken trieben, die heute Ikonen der Moderne sind. Van Gogh fand zu seiner unverwechselbaren Formensprache, zu seinem Stil, während seine psychische Erkrankung immer mehr von ihm Besitz ergriff. Regisseur Julian Schnabel, selbst Maler, konzentriert sich in seinem beeindruckenden Film auf diese letzten, ungemein kreativen und zugleich tragischen Monate im Leben des Künstlers (Länge: 111 Minuten, FSK: 6).

Beginn ist jeweils 19.30 Uhr ein einem Eintrittspreis von 6 Euro.

GISBERT AMM

Ausstellung in Musikschule

Bernau (bbp). Am 27. September 2019 wird das nächste Ausstellungsprojekt in der Bernauer Regionalstelle der Musikschule Barnim eröffnet. Zu sehen sind Collagen zur Musik, gestaltet von Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Kunst 11 und des Wahlpflichtfachkurses Kunst 9 des Paulus-Praetorius-Gymnasiums Bernau unter der Kursleitung von GABRIELE LIEBERWIRTH. Zur Vernissage und dem damit verbundenen Schülerkonzert mit Solisten und Ensembles lädt die Musikschule Barnim am Freitag, den 27. September, um 18 Uhr in die Regionalstelle Bernau im Schönfelder Weg 10 ein. Der Eintritt ist frei.

Wandertips

von BERND MÜLLER

Um den Klostersee Altfriedland

Sonntag, 29. September, Rundwanderweg, 6 km.

Die Wanderung beginnt in Altfriedland am Parkplatz an der B167. Zuerst führt der Weg ein Stück durch den ehemaligen Gutsпарк. Über die Klosterstraße erreichen wir den Bäckersteig und den Weg am Stöbber. Entlang des Klostersees wandern Sie zum Parkplatz zurück. Die Wanderung dauert etwa zwei Stunden. Tourleiterin Manuela Grundmann. Treff: 10.30 Uhr, Parkplatz an der B 167, Kastanienallee, 15320 Neuhardenberg OT Altfriedland.

Die Wasserwirtschaft der Mönche in Chorin

Sonntag, 6. Oktober, auf den Spuren der Wasserwirtschaft der Mönche des Klosters Chorin, 8 km.

Hartmut Lindner vom Verein NaturFreunde Oberbarnim führt uns gemeinsam mit der Landschaftsökologin Lisa Seel und dem Kultur- und Bildungsverein Senftenhütte e.V. vorbei am Amtssee und Nettelgraben zu den Fischteichen, Bullenwiese genannt, welche in früheren Zeiten den Mönchen die Fastenspeise lieferte. Zurück zum Kloster wandelt die Gruppe auf den Spuren von Biber und Otter.

Treff: 13.30 Uhr, Parkplatz Kloster Chorin, Amt Chorin 11a, 16230 Chorin.

Anmeldung unter 03344/3002881 oder wandermueller@aol.com. Wenn nicht anders angegeben, werden folgende Organisationsgebühren erhoben: Erwachsene 3 €, ermäßigt 1,50 €, Mitglieder der NaturFreunde Oberbarnim-Oderland e.V. und Kinder mit Familienpaß Brandenburg kostenfrei.

Kommt vorbei!
18.10.2019
9€ Eintritt | Einlass 20h
DOSTOBERnaue

DOSTOBER PARTY

Kommt vorbei! EURE NACHBARN MACHEN MUCKE!!!

Ja genau, der schräge Typ morgens am Briefkasten. Oder doch der Idiot-Berm Bäcker? Kommt vorbei, zeigt Lokalpatriotismus und feiert mit uns die 1. Dostober-Party mit 2 grandiosen Bands aus eurer Nachbarschaft.

DIE ZWEITBESETZUNG
Die Frage des Politikers, die keine sagt noch so Mythen (Teil 1)
Mit 2017 vertrieben durch unpopulären Reich auf höhere Mission
Die Mischung aus 80 und den ultimativsten Popmusikern macht sie immer Spaß.
Aus diesem Grund sind sie mit der Band.

ANTIFRED
Auf einer Show mit der Show des Reiches
Lautstimmig mit sich selbst in der Mitte an, sondern fügen den gesamten Raum dazwischen.
Es können selbstverständliche Chansons-Punk oder sonstige Musik Arten zur Auswahl
Künstlerische Textbeschreibungen
http://www.antifred.com
https://www.facebook.com/ANTIFRED

18.10.2019 04. Eintritt | Einlass 20h | DOSTOBERnaue
Bismarckstr. 10a (Schönfelder Weg) | 15320 Bernau

Aufstehn und Sammeln

...im Beruf und auf der Straße, auch vor Ämtern und mächtigen Herren. Das haben uns schon immer kreative Mitbürger vorgemacht. Auch 1989 hat das gezündet. Da riefen viele tausend Mitbürger in Leipzig und Berlin »Wir sind das Volk!« Das hat gewirkt.

Doch auch im kleinen Maßstab muß Aufstehen praktiziert werden. Sonst werden wir durch große Herren eingewickelt.

Oft müssen Wege gesucht werden, um wirkungsvoll aufzustehen. Da gilt es nachzudenken und Angst zu überwinden. Und an unsere Nachkommen zu denken.

Mein neues Buch enthält viele Erlebnisse vom Aufstehen in Brandenburg, auch in Eberswalde, herrliche Fotos von Albrecht. Auch Wiedergabe der elfteiligen Folge, die die BBP schon 2013 veröffentlicht hatte, ebenso wie »Hinter den Schlagzeilen« von Konstantin Wecker. Es finden sich auch Berichte über UMOD in Berlin am Fernsehturm.

Im letzten Viertel des Buches mit drei »Baumwurzeln« u.a. Karl Marx, schließlich ein bißchen mittelfristige Strategie mit Blick auf den 75. Geburtstag des Grundgesetzes und auf den Weltfriedenstag in Storkow.

Weil linke Verlage mein Buchmanuskript nicht haben wollten, wegen meines Berichts über Bisky-PDS in Brandenburg, die in den Landtag wollte und deshalb im Juni 2004 die große Kundgebung vorm Landtag boykottierte, die von der Bürgerbewegung »Eltern für Schüler e.V.« mit ihren 106 000 Unterschriften perfekt



vorbereitet war, sodaß sich die Schill-Partei aus Hamburg Gehör verschaffen konnte.

Anfang 2019 wandte ich mich aufs Geratewohl an einen Münchner Verlag. Dieser scheint nun ein neues Marktsegment für sich entdeckt zu haben und wird mein Buch auf den Messen in Frankfurt am Main, in Leipzig und Wien exponieren und hat auch mehrere Dutzend Zeitungen der Werbung halber angesprochen (ISBN: 978-3-95840-914-9).

Dr. RAINER THIEL
www.rainer-thiel.de

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
- Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
- ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)
Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (monatl. Einkommen unter 600 EURO)
- Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr)
- Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über einen Postzustelldienst wird eine Versandkostenpauschale von 10 EURO pro Jahr erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle: per Bankeinzug per Rechnung

IBAN _____ BIC _____ Bank _____

Name, Vorname _____ Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____ Datum, 1. Unterschrift Abonnent/in _____

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen: _____ Datum, 2. Unterschrift Abonnent/in _____

Geschenkabo für:

Name und Anschrift _____

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
(Bestellmöglichkeit per Telefon und e-mail siehe Impressum)

Rentensprechstunde

Rentenempfänger haben die Möglichkeit, einmal im Monat Fragen und Probleme zu ihren Rentenbescheiden durch Mitarbeiter der Brandenburgischen Rentnerinitiative klären zu lassen. Der Arbeitskreis »Brandenburgische Rentnerinitiative« gibt Hilfestellung beim Lesen von Rentenbescheiden und Formulieren von Widersprüchen.

Die Sprechstunden finden einmal monatlich im Objekt der Volkssolidarität, Mauerstr. 17 (Richterplatz) in Eberswalde jeweils von 10 bis 12 Uhr statt. Der Septembertermin mußte aus organisatorischen Gründen vom 11. auf den 25. September verschoben werden.

Der darauffolgende Termin ist wie gewohnt am zweiten Mittwoch des Monats, dem 9. Oktober.

ANDREA HOEHNE

Über Tätigkeiten

Der Schreiber schreibt – ob es wohl bleibt?
Der Schläfer ruht – es tut ihm gut.
Der Mond er scheint – der Knabe weint.
Der Himmel blüht – der Dieb er flüht.
Der Sänger singt – ob es gelingt?
Der Lacher lacht – bis um halb acht.
Die Zeit vergeht – die Uhr sie steht.
Der Mann begehrt – sie ist es wert.
Die Frau sie spinnt – bekommt kein Kind.
Der Geizhals geizt – der Heizer heizt.
Der Gärtner nun – was soll er tun ?
Der Gießer gießt – das Gras es sprießt.
Die Wolke zieht – die Blume blüht.
Der Lehrer lehrt – der Feger kehrt.
Der Köhler kohlt – der Schuster sohlt.
Der Schweißer schweiß – der Hund er beißt.
Der Käufer kauft – der Säufer sauft.
Der Tänzer tanzt – die Wanze stinkt.
Der Schwimmer schwimmt – der Blinker blinkt.
Der Schiffer schiff – der Kiffer kiff.
So ist es schön – nun muß ich gehn.

Dr. WALTRAUD VOIGT

Impressum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.

anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde

telefon: (0 33 34) 35 65 42

e-mail: redaktion@barnimer-buergerpost.de

internet: www.barnimer-buergerpost.de

redaktion: Gerd Markmann

drucker: Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088

redaktionsschluß: 18. September 2019

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+.

Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 16. Oktober 2019.